



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

208 (5.5.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333614)

# General-Anzeiger



Monument

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nehmer, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 677

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 218

70 Pfennig monatlich.  
Erlagelohn 25 Pf. monatlich;  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag 30 Pf. pro Quartal,  
Eingel.-Nummer 5 Pf.  
Inserate:  
Die Kolonial-Zeile . . . 25 Pf.  
Landwärtige Zeile . . . 20  
Die Restante-Zeile . . . 1 Wort

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 208.

Dienstag, 5. Mai 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

Des Marktdienstags wegen erscheint die  
nächste Nummer am Mittwoch Vormittag.

### Tagesordnung

für den Vertretertag des Landesverbandes der  
jungliberalen Vereine Badens in Konstanz  
am 10. Mai 1908.

1. Geschäftsbericht.
2. Sassenbericht.
3. Antrag Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Freiburg:  
Der Landesverband der jungliberalen  
Vereine Badens tritt auf Grund der nach-  
folgenden Bedingungen geschlossen dem  
Reichsverband der Vereine der natio-  
nalliberalen Jugend bei.  
a) In den Vertretertagen des Reichsverbandes  
dürfen als Delegierte nur Mitglieder unter 40  
Jahren erscheinen.  
b) Die Zahl der Vertreter des Reichsverbandes im  
Zentralvorstand u. bei den allgemeinen Delegier-  
ten-Tagen der Partei richtet sich nach der Zahl der  
ordentlichen Mitglieder des Reichsverbandes  
(§ 8 und 13, Artikel 3 des Organisationsstatuts).  
Bei Berechnung dieser Zahl wird dem Reichs-  
verband für die über 40 Jahre alten Mitglieder  
der badischen Vereine ein bestimmter Prozentsatz  
abgezogen. Der Prozentsatz wird von dem Vor-  
stand des badischen Landesverbandes bestimmt.  
Innerhalb des Reichsverbandes wird dagegen bei  
Verteilung der Delegierten auf die einzelnen Verei-  
ne nur die Mitgliederzahl derselben ohne Rück-  
sicht, ob Altersgrenze oder nicht, berücksichtigt.  
c) Die finanziellen Anforderungen sind folgende:  
10 Wfr. im Jahr für jedes ordentliche Mitglied,  
sowie für 20 Wfr. der ordentlichen Mitglieder We-  
gung der jungliberalen Blätter. Der Preis der  
jungliberalen Blätter beträgt 60 Wfr. im Jahre  
das Stück. Hierfür kommen die Kosten der Zu-  
stellung an die Bezahler.  
4. Antrag des Vorstandes: als § 12a den Satzungen des  
Landesverbandes einzufügen:  
§ 12a.  
Jeder Verein hat bis 1. Februar jeden Jahres einen  
Geschäftsbericht über das vergangene Jahr an den Vor-  
sitzenden einzufenden. Der Bericht muß enthalten:  
Zahl der Mitglieder am Anfang und Ende des Jahres,  
Verzeichnis der Versammlungen nach Datum, Thema,  
Redner, sowie der Vorstandssitzungen nach Datum.

5. Wahl des Vorstandes.
2. Öffentliche Versammlung, 11 Uhr vormittags im „Sassenkeller“.  
1. Referat: Das Reichsvereins- u. Versamm-  
lungsrecht und die Frauenfrage (Vand-  
direktor Dorn, Heidelberg).  
2. Referat: Die Ausbeutung der badischen  
Wasserkräfte zur Erzeugung von Elek-  
trizität (Landtagsabgeordneter Ries, Pöschel).  
3. Antrag Mannheim:  
Der Vertretertag wolle folgende Resolution be-  
schließen:  
Der konstanzer Vertretertag des Landesverbandes  
der jungliberalen Vereine in Baden begrüßt mit  
Freude das einmütige erfolgreiche Zusammen-  
wirken aller liberalen Parteien im Reichstag und in  
verschiedenen Landtagen. Er gibt dem dringenden  
Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß dieses  
Zusammenarbeiten auch in Zukunft stattfinden und  
zur Steigerung des liberalen Einflusses auf die  
Gesetzgebung sich enger gestalten möge.  
In Hinblick auf die dem Liberalismus günstiger  
gewordene Entwicklung der politischen Lage, vor  
allem im Reich und in Preußen, erachtet der Ver-  
tretertag den Zeitpunkt gekommen, daß die gesam-  
ten liberalen Parteien eine auf alle Volksvertre-  
tungen sich erstreckende liberale Fraktion-  
gemeinschaft anbahnen und in Erwä-  
gungen über ihre Begründung, ihre Aufgaben und  
Ziele eintreten.

### Zum deutschen Weißbuch über Marokko

ergeht folgender offizieller Kommentar:  
Jeder unbefangene Leser muß aus dem Weißbuch den Ein-  
druck gewinnen, daß die deutsche Regierung in allen darin  
behandelten Fragen die größte Loyalität gegenüber  
Frankreich und Spanien bewiesen hat. Der Reichskanzler  
sagte im Reichstag: Wir sind nicht kleinlich oder engbrüstig ge-  
wesen. Die Wahrheit dieser Worte geht aus jedem Kapitel des  
Weißbuchs hervor. Deutschland hat nur wenige Male Ein-  
wendungen gemacht und ihre Berücksichtigung durchgesetzt;  
gegen die Absicht, die Auslieferung von Truppen vor Tanger  
nur von dem Urteil des französischen und spanischen Vertreters,  
statt des gesamten diplomatischen Korps abhängig zu machen (Ar-  
tikel 1. Absatz); ferner gegen die Absicht, Polizeikorps aus fran-  
zösischen und spanischen Mannschaften zu bilden (Kapitel 4. In-  
terlocutor); in beiden Fällen waren die französisch-spanischen Vor-  
schläge mit der Algeriraakte unvereinbar. Viel häufiger  
sind die Fälle, in denen wir uns entgegenkommend ge-  
zeigt und auf französische Wünsche volle Rücksicht genommen  
haben. So vor allem bei der Beurteilung der Vorgänge in Co-  
cablanca, bei der Anerkennung der Sänneaktion, die sich nun frei-  
lich zu einer Expedition ins Innere auszuwickeln  
hat. Der Reichskanzler sagte den oben erwähnten Worten hinzu,  
er hoffe, daß Frankreich in gleichem Geiste die Algeriraakte  
achten und nicht engbrüstig verfahren werde. Man mag nun von  
dem guten Willen der französischen Regierung durchwegs über-  
zeugt sein, darf aber doch den Wunsch aussprechen, daß sie sich

namentlich in Sachen der wirtschaftlichen Gleichbe-  
rechtigung widerstandsfähig gegen den Ueberstolz der  
französisch-marokkanischen Interessenten zeigen  
möge. Im großen und ganzen wird man dem Verhalten der deut-  
schen Regierung, wie es nach dem Weißbuch sich darstellt, zustim-  
men müssen. Wir bleiben auf dem Boden der Mitte und erkennen  
die besondere Stellung Frankreichs und Spaniens an. Wir wün-  
schen also unsererseits das allgemeine Festhalten an der Algerira-  
akte immer wieder zu betonen und bringen daher alle Vorgänge  
in loyaler Weise zur Sprache, bei denen eine Verletzung der  
Algeriraakte vorzuliegen scheint. Das deutsche Verfahren,  
wie es von dem jetzt vorliegenden Weißbuch vor aller Welt be-  
leuchtet wird, ist das einwandfreie Verfahren einer Macht, die  
den besten Willen hat, einen von ihr mitgeschlossenen internatio-  
nalen Vertrag nicht allein selbst zu halten, sondern auch auf  
seine Innehaltung durch die übrigen Beteiligten gegebenenfalls  
hinzuwirken.

So der Kommentar der deutschen Regierung. In der  
Tat, wir können nicht loyaler sein als wir sind. Es gibt, wie  
immer wieder betont werden muß, sehr weite nationale Kreise,  
die uns viel zu loyal gegen Frankreich finden, das unser  
Entgegenkommen uns nur sehr schiedlich dankt; die finden, daß  
unser „Sinnieren“ auf das Innehalten der Algeriraakte durch  
Frankreich alles andere ist als energisch. Der gefühlvoll  
milde Ton des obigen Kommentars, der stetige Hinweis darauf,  
daß Deutschland doch nur so ein paar kleine Einwendungen  
gemacht habe und sonst Frankreich schalten und walten lasse,  
wird den französisch-marokkanischen Interessenten den Rücken  
stärken und die französische Regierung von Tag zu Tag ge-  
neigter machen, ihrem Drängen nachzugeben, da Deutschlands  
Widerstand als nicht allzu ernstlich eingeschätzt wird und sich  
die Meinung festsetzen muß, daß Deutschland die Grenze des  
Entgegenkommens noch immer weiter hinausschieben wird,  
wenn man es nur eben der Algerira-akte vor vollendete  
Tatfachen stelle. Und deren gibt es wahrlich hinreichend, die  
den Grundgedanken der offenen Tür immer mehr zu widerprechen  
scheinen. Wir sehen von den Alldeutschen ab, die um Marokko  
schon einen Krieg mit Frankreich unternehmen würden, aber  
auch die besonnenen nationalen Kreise befinden sich im tief-  
greifenden Gegensatz zu der amtlichen Marokkopolitik, im  
Gegensatz zu dieser sehen sie Frankreich auf einem Er-  
oberungszuge begriffen mit dem Endzweck der alleinigen wirt-  
schaftlichen Ausbeutung Marokkos durch Frankreich, und for-  
dern, daß Deutschland von Frankreich eine zeitliche We-  
gung der Expeditionen verlange, die sich immer weiter  
dehnen, immer neue Zwischenfälle schaffen, Frankreich immer  
tiefer in Marokko verstricken. So wird das Weißbuch und  
sein Kommentar kaum dazu dienen, der Marokkopolitik  
Willems lebhaftere Sympathien in Deutschland zu erwerben,  
die das deutsche Volkstüm wenigstens teilweise in Frankreich  
gefunden hat. So sagt der „L'Echo“ unter anderem: Im  
ganzen muß man billigerweise und mit Befriedigung die  
Korrektheit der deutschen Politik Frankreich gegenüber  
anerkennen. Gewiß, die deutsche Regierung hat Frankreich  
widerholt in einem eher etwas scharfen Tone an die Algerira-  
akte erinnert, aber da sich Frankreich wohl gehütet hat,  
diese Akte zu vergessen (?), in welcher es die vertragmäßige  
Grundlage seines Sonderinteresses in Marokko erblickt, kann-

### Durch graue Gassen.

Roman von Kuny Wöhe.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Die Fürstin sah jetzt dem jungen Mädchen mit warmer Teil-  
nahme ins Gesicht. „Na, das ist doch wenigstens christlich ge-  
wunden! Wo, Sie wollen nicht? Das hätte ich mir wirklich  
auch nicht träumen lassen. Aniane, daß Sie mich so schont ab-  
zuweisen.“ „Schon ist jetzt gütig.“ „Freilich, ich weiß, Sängertinnen  
haben ihre Sinnen, aber seit gestern abend habe ich mir den  
Kopf zerbrochen, wie es gehen könnte, daß Sie doch zu uns in  
die Residenz kommen? Die kleine Monbert möchte mich gleich  
darauf aufmerksam, daß Ihres öffentlichen Auftretens wegen die  
Kochamensstellung vielleicht einige Schwierigkeiten haben könnte,  
aber das hat ja natürlich gar nichts zu sagen. Der Fürst würde  
das ignorieren. Es ist natürlich selbstverständlich, daß Sie nicht  
weiter in Angeräten mitwirken können, höchstens zu wohlthätigen  
Zwecken. Es wäre doch wunderbar, wenn wir eine so entzückende  
Stimme festhalten zum Hausgebrauch hätten. Und die originellen  
Töne, die wir arrangieren könnten! Überlegen Sie sich die  
Sache doch, Aniane, ich glaube, Sie würden es nicht bereuen!“  
Eine kammende Wöte war bei den wenig tastbaren Worten  
der Fürstin Minor über Anianes Gesicht geschlitten. Jetzt lächelte  
er schon wieder. „Durchlaucht, meine Lebensziele liegen klar  
vor mir, ich werde zur Bühne gehen.“  
Ein Ausruf des Erstaunens rang sich von den Lippen der  
Fürstin. „Ist es wahr? Wirklich, ganz sicher? Aber mein  
liebes Fräulein von Rainier, da ließe sich doch genäh ein Engage-  
ment am Hoftheater bei uns ermöglichen. Bitte, nein, legen Sie  
Ihn Wert, ich muß doch etwas für Sie tun, habe ich doch Ihre

Mutter so lieb gehabt!“ Aufgeregt tastete die Hand der Fürstin  
nach der Ringel.  
Der Kammerherr trat mit tiefer Verbengung ins Gemach.  
„Durchlaucht befehlen?“  
„Telegraphieren Sie sofort an den Intendanten von Wies-  
brecht, ich wünsche ihn noch heute Abend nach unserer Rückkehr  
im Residenzschloße zu sprechen.“  
„In welche Durchlaucht. Haben Durchlaucht noch sonst  
weitere Befehle?“  
„Nein, danke lieber Wuthenow.“ nichts die Fürstin herab-  
lassen.  
Wieder war Aniane mit der Fürstin allein. „Es hilft Ihnen  
nichts, Goldblind“, lächelte die hohe Frau. „Sie müssen als Stern  
an dem Himmel unserer Residenz aufgehen. Ich kann Ihnen ja  
nicht bestimmt versprechen, aber ich hoffe, Ihnen sagen zu  
können, auf baldiges Wiedersehen. Und nun Gott befohlen, mein  
liebes Kind, und mit frohem Mut in die Zukunft!“  
Sie lächelte Aniane halb doll auf die Stirn. Aniane neigte sich  
tief vor der hohen Frau, aber ihre Lippen berührten nicht zum  
Kusse die dargelegte Hand, aber welche sie sich pflichtschuldigst  
neigte.  
Und dann stand Aniane im Vorzimmer, flüchtig grüßend an  
dem Kammerherrn vorbeischießend, der eben wieder in das Ge-  
mach der Fürstin trat. Am Fenster aber stand Witta von Ran-  
ber mit Prinz Volk-Dietrich und Aniane sah, wie Witta dem  
Prinzen hastig ein paar Worte zuflüsterte. Der lächelte, das alte,  
harte hochmütige Lächeln! Dann trat er hastig auf Aniane zu.  
„Mein gnädiges Fräulein“ sagte er, Ihre schlief hernieder-  
hängende Hand an seine Lippen führend, wie glücklich bin ich,  
Sie heute so frühlingsfrisch nach dem geistigen anstrengenden  
Abend zu sehen. Ich hoffe, daß Ihr holder Kavalier meine Mutter  
milde gestimmt hat, denn ich bin herkommend, um mir eine  
Strafprebig zu holen.“

Er lachte und Witta von Ranber lachte mit. Wie eine  
Vergessenheit legte sich dieses Lachen auf Anianes Seele. Was war  
denn geschehen? Waren der Prinz und Witta nicht vertraut seit  
früher Jugend? Und was kümmerte sie überhaupt die Ver-  
traulichkeit?  
„Ihre Durchlaucht die Fürstin sind in sehr gnädiger Stim-  
mung“ sagte Aniane lächelnd, „da wird es nicht allzuviel mit der  
Strafprebig werden.“  
Sie reichte dem Prinzen und Witta zum Abschied die Hand.  
Sie sah nicht die drohenden Augen Wittas, die blitzschnell von  
einem zum anderen glitten, sondern schritt gefassten Auges zur  
Tür. Der Prinz gab ihr das Geleit.  
„Ich hoffe, schon in den allernächsten Tagen Gelegenheit zu  
haben, mein gnädiges Fräulein, Ihnen Bericht erstatten zu kön-  
nen, wie die Strafprebig ausgefallen ist.“  
Noch eine Verbengung, ein kurziger Blick aus seinen tief-  
liegenden Augen und die Tür fiel hinter Aniane ins Schloß.  
Stumm schritt sie an den sich tief verneigenden Lakaien vorüber  
bis zu der mit roten Teppichen belegten Treppe. Bangsam stieg  
sie denn, auf jeder Stufe stehen bleibend, hinauf. Tiefatmend  
trat sie auf die Straße. Da oben am Fenster wehte vielleicht der  
Prinz und Witta von Ranber hand ihm zur Seite. Und das  
schöne Fräulein lachte vielleicht über sie.  
Eine helbe Blutwelle schoß in Anianes Gesicht. Sie schritt  
eilig über den Hofplatz, dem Augustusplatz zu. Nie, niemals  
würde sie ein Engagement in der Residenz, am Hoftheater an-  
nehmen. Da beschwerten sie gewiß noch andere Stellenketten als  
im Dienst als Hoffräulein. Gott sei Dank, daß die Audienz vor-  
über war!  
Hochaufgerichtet ging sie jetzt unter dem klaren blauen Herbst-  
himmel dahin. Durch die fast kahlen Äste der Linden fiel das  
Sonnengold auf ihr shimmerndes Haar und umarmte ihr Antlitz  
gleich einem süßigen Heiligenschein.

ten ihm diese Erinnerungen keinerlei Verlegenheit bereiten. Uebrigens war die französische Politik so klar (2), und bisweilen so übermäßig vorfichtig (3), daß man das Verdienst Deutschlands nicht allzu hoch anschlagen darf. Gerne aber bringen wir der Royalität jener Männer, welche in der vom Reichstag umgrenzten Zeit am häufigsten im Namen Deutschlands gesprochen haben, unsere Guldigung dar.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 5. Mai 1908.

#### Ein bayerischer Flottenverein für nationale Politik!

Der Flottenverein Kaiserslautern hielt vor einigen Tagen seine Generalversammlung. Hierüber berichtet die „Pfalz, Volkstz.“: Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Direktor Dörrner, erstattete Bericht über die bekannten Vorgänge im Flottenverein. Nach Besetzung der Verhandlungsberichte, Korrespondenzen etc. kommt der Vorsitzende zu dem Schluß, daß der Flottenverein zwar nationale, aber keine Parteipolitik treiben dürfe. Der Vorstand des Bayer. Landesverbands müsse unbedingt von der Bildfläche verschwinden. Bis das geschehen sei, gebe es keinen Frieden. Rechtsanwalt Hefler stellt sich auf den Standpunkt, daß der Deutsche Flottenverein noch dem Dezember 1906 unbedingt mit der Partei gehen müsse, die die nötigen Mittel für eine gesunde Kolonialpolitik und damit für eine starke Flotte bereit stelle. Eine solche Politik falle nicht aus dem Bereich des Flottenvereins. Wenn sie nicht Gegner irgend einer bestimmten Partei, sondern nur Gegner der Partei, die dem Reich die nötigen Mittel für eine gesunde Kolonialpolitik verweigere. Die großen Ziele, die der Flottenverein habe, könne man nur durch einmütiges Zusammengehen erreichen. Man könne da auf kleinliche Feinheiten keine Rücksicht nehmen. Der Feind, der dem Flottenverein durch das Präsidium des Bayerischen Landesverbands aufgesetzt werde, müsse unbedingt beseitigt werden. Wenn es nicht anders gehe, müsse das Präsidium eben einfach fallen. Hr. Schönemann brachte sodann eine im Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden gefaßte Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde.

Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Nachdem das Gesamtpräsidium des Deutschen Flottenvereins in seiner letzten definitiven Sitzung erklärt hat und seine Absicht bekundet, daß daselbst oder einzelne Mitglieder derselben eine Wiederwahl in Danksagungen werden, muß im Interesse des Friedens im Deutschen Flottenverein verlangt werden, daß auch der geschäftsführende Ausschuss des Bayer. Landesverbands, insbesondere die Herren Baron Würgler, v. Spies und v. Braun, gemäß den wiederholt und erstmals schon am 12. Dezember 1907 abgegebenen Erklärungen seine Aemter nunmehr definitiv niederlegt. Nur von einem durchaus neuen Ausschuss des Bayerischen Landesverbands kann eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den übrigen Verbänden des Deutschen Flottenvereins erwartet werden.

#### Baumwollbau.

In Berlin fand gestern vor einem geladenen Publikum die Eröffnung der auf der Feststraße in befindlichen Ausstellung von Baumwollanfertigungsmaschinen statt, die das Kolonialwirtschaftliche Komitee veranstaltet hat. In der Eröffnungsfeier hatte sich auch der Staatssekretär Derenburg, der nun im Laufe der nächsten Woche in Begleitung des Parvatis-Botschaftern, des Grafen Senke-Donnarsmarck und des Dr. Kothmann seine Reise nach Südafrika antreten wird, eingefunden. Herr Theodor Wilkens wies in längerer Rede auf die Wichtigkeit des Baumwollbaues überhaupt, sowie auf die Baumwollkulturen in den deutschen Kolonien, ihr Gedeihen und die verhältnismäßig rasch zunehmende Ausfuhr ihrer Erzeugnisse hin und erläuterte die Vorgehensweise, den Anbau und die Ausbeutung der Anstalten, die neben Baumwoll-Anfertigungsmaschinen auch eine praktische Darstellung der Versuche künstlicher Färbung der Baumwolle und die damit erzielten Erfolge enthält. Nach Schluß der Eröffnungsfeier benannten die Entfernungsmaschinen und die Baumwollpressen in Tätigkeit zu treten und ihre Befichtigung erfolgte unter sachkundiger Führung. Es kann bedauerlich erscheinen, aber nicht weiter ausfallen, da jeder natürlich zunächst schon das sicher Erprobte zur Anwendung bringt, daß nur malische und amerikanische Maschinen zur Aufstellung gelangt sind. Aber garzeit werden in deutschen technischen Kreisen vielfach Versuche gemacht, um Deutschland allmählich bei der Baumwollbereitung von dem fremdländischen Maschinenbau frei zu machen. Das sind jedoch Bestrebungen, denen ein ausgebildeter Baumwollbau in den deutschen Kolonien vorangehen muß, ehe sie Erfolg haben können. Als besonders erfreulich für die Ausfuhr der Baumwollkultur in Deutsch-Südafrika teilte der Staatssekretär Derenburg auf der Ausstellung geprüfungsweise mit, daß vor kurzem ein Bericht des Sachverständigen Geh. Oberbaurats Schmidt,

der garzeit die Bewässerungsverhältnisse um Saabani und Kifosa untersucht, eingegangen ist des Inhalts, daß weder bei Saabani, noch bei Kifosa die Einrichtung einer künftigen Bewässerung der ausgedehnten, für den Baumwollbau in Aussicht genommenen Bodenflächen derartige Kosten verursachen wird, daß dadurch der Erzeugungspreis der Baumwolle in lösender Weise beeinflusst werden kann. Garzeit ist allerdings, wie auch diese Ausstellung wieder deutlich zeigte, Topo Ostafrika und den anderen deutschen Kolonien in der Baumwollkultur weit voran. Aber es liegt doch wohl für Deutsch-Ostafrika die Möglichkeit vor, diesen Vorprung Topo wieder einzuholen, wenn bei Saabani und Kifosa auf der Grundlage einer regelrechten künstlichen Bewässerung Baumwollkulturen mit europäischem Großbetrieb ins Leben gerufen werden.

### Deutsches Reich.

(Auflösung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen.) In Darmstadt fand die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes jugendlicher Arbeiter Deutschlands statt. Reichstagsabg. Dr. Franz berichtete über eine Vortragsrede, die der Hauptvorstand mit den Vertretern der Generalkommission und des Parteivorstandes abhielt. Nach längerer Beratung sei man zu dem Entschlusse gekommen, der Generalversammlung vorzuschlagen, den Verband in seiner jetzigen Form aufzulösen. Dafür sollen in allen Orten Deutschlands, wo es irgend möglich ist, von der Partei und den Gewerkschaften Agitationskomitees für die Jugend gegründet werden. Diese hätten die Aufgabe, all das zu erfüllen, was die Jugendorganisation erfüllt hat und zu erfüllen versuchte. Die Auflösung wurde mit 47 gegen 5 Stimmen beschlossen.

(Der Schiedsspruch für das deutsche Baugewerbe) wurde auch von allen Arbeitnehmerorganisationen angenommen; dadurch ist der Friede im deutschen Baugewerbe bis 1910 gesichert.

(Der Nationalsozialist Verein in Rärnberg) beschloß aus dem Wahlverein der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) wegen der Beschlüsse des Frankfurter Parteitag abzutreten.

(Eine polnische Professorenversammlung) fand in Polen gegen das Enteignungsrecht und das Sprachverbot im Vereins- und Versammlungsrecht unter großer Beteiligung der polnischen Bevölkerung statt. Nach Vorträgen des Rechtsanwalts Dr. v. Wierkowski, der die neuen Gesetze und das ganze preussische System kritisierte, und des Dr. Edward Tejszowski aus Gocanowo, der über „Die polnische Gesellschaft und seine Zukunft unter den neuen Gesetzen“ sprach, wurden zwei Resolutionen angenommen, in denen scharfer Protest gegen das Enteignungsrecht und das Sprachverbot erhoben wird.

### Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

2. Kammer. — 67. Sitzung.

Karlsruhe, 4. Mai.

Vizepräsident Dr. Willems eröffnet 4 Uhr 40 Min. nachm. die Sitzung.

Am Regierungstisch Ministerialpräsident Freiherr v. Kerschall, späterhin Staatsminister Freiherr v. Dusch und Regierungskommissare.

Eingekommen: Petition des hiesigen Polizeiwachmeisters Karl Wiedenmeier in Ueberlegen um Abänderung des Gesetzes vom 8. Juli 1906 in der Fassung vom 2. September 1906, die Beförderung für Gemeinde- und Korporationsbeamte betrifft, oder des Gesetzes vom 24. Juli 1888 (Neuamgesetz).

Abg. Rehwann (noll.) referiert zunächst über den Nachtrag zum Bericht der Budgetkommission über das Spezialbudget des Ministeriums des Gr. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. In der 26. Sitzung vom 4. Februar wurde die Beschlußfassung über zwei Positionen des Paragra. 1 der Ausgaben (für einen administrativen Hilfsarbeiter und zwei Zentralinspektoren) ausgesagt und die Frage an die Budgetkommission zur nochmaligen Beratung zurückverwiesen. Nach erneuten Verhandlungen in der Budgetkommission beantragte diese, in Titel I Paragra. 1 der Ausgaben die folgenden Abänderungen zu genehmigen: es geht zu: 1 technischer Referent (neue Stelle) nach C 2; es geht ab: 1 Zentralinspektor nach D 1.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Hertz (Jr.) wird der Antrag der Kommission angenommen.

Es folgt die Beratung des Budgets der Mittel- und Volksschulen.

Abg. Ockinger (noll.)

erstattet den Bericht der Budgetkommission über das Budget des

Groß-Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für 1908—09. Titel X der Ausgabe und Titel III der Ausgabe: Unterrichtsverien, Mittel- und Volksschulen. Die Zahl der die Anwesenheitsstunden besuchenden Mädchen ist in vorläufigen Zuwachs begriffen. 1230 Mädchen in den Anwesenheitsstunden (siehe 3294 Mädchen in den höheren Mädchenschulen oben). Von den 4534 Mittelschülerinnen besuchten 272 Prozent die Anwesen- und 72,9 Prozent die Mädchenschulen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen den eintägigen und den nichteintägigen Lehrstellen war die Budgetkommission der Meinung, daß an den Lehrerbildungsanstalten und an den höheren Mädchenschulen Lehrmittelpunkten überhaupt nur ganz ausnahmsweise und nur beim Vorliegen besonderer Gründe vermehrt werden sollten, daß an den übrigen Lehranstalten bezüglich der Gesamtzahl der Professoren einerseits und der Lehramtspraktikanten andererseits an der Verhältniszahl 4 : 1 als Norm festzuhalten, daß aber diese Norm auch an den einzelnen Anstalten möglichst eingehalten werden sollte. Das Programmstudium in Berlin soll zu einem Gymnasium erweitert, und zu diesem Zweck soll der Anhalt in den Schuljahren 1907—08 und 1908—09 in eine weitere Klasse angefügt werden, während die realistische Abteilung der Schule auf ihren Bestand von 7 Klassen verbleibt. In den Leistungen der Stadt Durlach zu dem Aufwande für die Anstalt wird eine Änderung nicht eintreten.

Zu § 20 „Staatsbeitrag zu den Lehrerseminaren“ fragte die Kommission an, welches vornehmlich der Bedarf an neuen Stellen für Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen auf Ostern 1908 und welches die Zahl der bis dahin verfügbaren neuen Lehrer und Lehrerinnen sein werde, wie hoch die Bezüge der Lehrer- und Lehrerinnenseminare, wie die Anzahl der neuen Zugangs im Vergleich zu früher sei, und welche Schritte bezüglich des Ausbaus der bestehenden und der Errichtung neuer Seminare vorliegen. Die Groß-Regierung hat darauf folgenden erklärt, daß der Bedarf an neuen Lehrkräften auf Beginn des Schuljahres 1908—09 an den Volksschulen der Städteortschaften sich auf die Zahl von etwa 70 belaufen werde. Für Volksschulen sind 49 neue Hauptlehrstellen für solche Stellen vorgesehen, an denen dormalen auf einen Lehrer zwischen 10 und 100 Kinder kommen und an denen die Vermehrung der Lehrkräfte die Errichtung neuer Hauptlehrstellen bedingt. Was die Qualität des neuen Zugangs zu den Lehrerseminaren angeht, hat sich diese mit dem größeren Zustrom zu den Seminaren und der dadurch ermöglichten Auswahl der Auszubehrenden in den letzten Jahren gebildet. Die Lehrerseminare zu Freiburg und Heidelberg werden auf Ostern 1908 je einen fünften Kurs erhalten und im darauffolgenden Schuljahr durch Angliederung des 6. Jahreskurses zu Vollstellen ausgebaut sein. Eine Errichtung weiterer Lehrerbildungsanstalten über die im Staatsverzeichnisse angeführten Anstalten hinaus ist nicht beabsichtigt.

Der Staatsbeitrag für die Volksschularen soll von 4070 Mark auf 86680 Mark, also um 44950 Mark erhöht werden. Dies wird erforderlich, weil an die bestehenden Volksschulen in Gengenbach und Tambergschulheim die dritten Jahreskurse angegliedert und weil in Laub und Willingen provisorische Seminarkurse errichtet werden sollen, deren Errichtung zu vollständiger Lehrerbildungsanstalten bei späterem Bedürfnisse in Aussicht genommen ist. Zunächst handelt es sich um je einen Kurs, den ich im Jahr 1909 je ein zweites anschließen soll. Der Gemeinderat Gengenbach hat in einer an beide Häuser und an das Groß-Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts gerichteten Petition gebeten, an beschließen, daß das in dieser Stadt bestehende Seminar zu einem Volksschularen ausgebaut werde. Die derzeitigen baulichen Verhältnisse des Gengenbacher Seminars seien überdies keine besonders günstigen, insofern die Schulstätte wohl nicht mehr den Bedürfnissen einer Lehrerbildungsanstalt entspräche. Ebenfalls fehlte es der Anstalt an einer geschlossenen Turnhalle. Kurz die Verhältnisse der Anstalt lagen demnach, daß die Regierung doch wohl über kurz oder lang die Frage gestellt werde, zu bauen, oder das Gengenbacher Seminar ganz aufzugeben. Die Kosten für den Ausbau der Gengenbacher Anstalt würden nach dem Vorschlage des Gemeinderats gegenüber den Neubauskosten der Seminare Freiburg und Heidelberg ziemlich niedrige sein. Die Kommission ist der Meinung der Regierung beigetreten, daß s. J. kein Anlaß vorliege, den Ausbau des Seminars Gengenbach in eine Volksschule in Erwägung zu ziehen, und daß bei fortwährendem weiteren Bedarf nach einem Lehrerseminar wohl auch die Errichtung eines solchen in der unteren Landeshälfte in Betracht gezogen werden müsse. Sollte die Entscheidung zu der Notwendigkeit führen, eines der drei vorhandenen Seminare zu einem Volksschularen zu erweitern, so würden die Aufwendungen des Gemeinderats Gengenbach immertin Beachtung zu bleiben, und beantragt daher die Kommission, die Petition der Groß-Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Auf eine Anfrage wegen der Reformschulen erhielt die Kommission folgende Auskunft vonseiten der Regierung: Die Gedanken für die sogenannten Reformschulen, d. i. mit Wahlschulabteilungen auf einer neuartigen Klassigen Unterlage ver-

und viele Spaziergänger, die gestern in der Albertshalle die junge Sängerin gehört und gesehen, die diesen überrascht stehen und blühen ihr nach und fühlten sich erhoben, ihr begeistert zu sein.

Als Ariane nach Hause kam, trat ihr die Pensionärin Frau Doktor Sperling freudig erregt entgegen. „Sehen Sie nur, Mädchen,“ rief sie gerührt, „die wunderbaren Blumen! Ich habe eine solche Frucht noch garnicht gesehen. Na, nun geht es schon an, ich habe es ja immerfort schon gesagt. Nun kommt der Regen und bald können Sie hier die Vorbeerbäume mit goldgelben Schleien aufhängen, das heißt, wenn Sie denn noch bei mir sind“, wies sie leuchtend. „Die Musikante in der alten Universitätsstraße ist wirklich keine passende Wohnung für eine große Künstlerin.“

(Fortsetzung folgt.)

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Die Intendantin teilt mit: In der heutigen Aufführung von „Tristan und Isolde“, die um halb 7 Uhr beginnt, gastiert Herr Penzarin, der Heldentenor des Hamburger Stadttheaters, in der Titelrolle, die Isolde singt Frä. Brandes. Dirigent ist Herr Kuffschbach.

Der vierte und letzte Klavierabend von Kasal u. Koczelesi, welcher gestern Montag vor einem fast ausschließlich aus Frauen bestehenden Publikum in der üblichen Weise vor sich ging, brachte analog dem ersten und dritten Klavierabend wiederum Werke von Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann, Chopin und Liszt. Auch diesmal dominierte das Konjunkturberg engerer Landmann, Chopin, von dem Herr v. Koczelesi uns im ganzen nun vier tomerig als achtzig Klavierkompositionen vorgespielt hat. Gestern kam die immer wieder gern gehörte, bekanntlich auch von Beethoven des Holzspiels als Duodezium-Rummer verwendete Es-Dur-Roekurte, das bedeutend klaviergere Klavierkonzert in Es, eine Magalia

und als wertvolle Probe das leidenschaftliche Es-Dur-Konzert, das unter Koczelesi's Händen ein glänzendes Virtuosenstück wurde. Auch diesmal fühlte man sich emig darüber, daß Koczelesi's eigentliche Domäne, oder, wie man sich deutlicher ausdrücken beliebt, seine Spezialität eher Chopin ist und wohl bleiben wird. Als Beethoven-Spieler vermag der junge Künstler bei weitem nicht so zu erwidern oder gar hinzutreten.

Der sprunghafte, hübsche, elegante polnische Komponist mit seinem femininen, delikaten Wesen kommt Koczelesi's Auffassungsbreite und seiner glatten, glühenden Technik weit mehr entgegen, als Beethovens tiefgründiges Talentum. Die gezeigte Es-Dur-Sonate Op. 81 war zwar sehr fein ausgewählt, indem sie mehr als manche andere mit ihrem in topischem Tempo zu nehmenden, reichen Passagenwert ein herrliches Hindernisrennen für die rechte Hand darstellt. Auch das in der nämlichen Sonate gedaltene Behmähige Impromptu von Schubert, das in eblendharter Weise Melodie und Begleitung der rechten Hand zueinander, war so ein Virtuosenstücklein auf Koczelesi's Spezial-Wilde.

Was Geistes und der Vortragende selber ist, davon legte wohl seine durchaus konzentriert gehaltene Provorrede eigener Komposition Zeugnis ab. Es war kaum ein Zufall, daß Koczelesi, von dem sie ihrer engeren Schärferigkeiten wegen selbst gesprochen sein könnte, unmittelbar darauf folgte. Und hier in der dankbaren seine ungarischen Klavierstücke, der zweiten, war man wirklich eine ideale Steigerung zu vergehen. Koczelesi's wiederholt rühmlich erwähnte Vorgabe traten hier lautebessparig vereinigt, auf glanzvolle Julage. So schloß denn das hohe und finanziell wohl kaum rentable Unternehmen der 4 Frühlings-Klavierabende mit einem großartigen Finale ab. Der lang anhaltende Beifall tief den von Mannheim scheidenden Pianisten noch mehr aufs Podium, wo er seine dankbaren Zuhörerinnen noch mit einem Chopin-Klavierkonzert erfreute.

Städtische Orgelfestspiele in Heidelberg. Das Heidelberg wird und geistlichen: Heute Dienstag, 5. Mai findet in der Stadthalle zu Heidelberg das erste diesjährige Orgelfestspiel statt. Als Organist wirkt Herr Hermann Poppen mit, als Solist Herr

Quintus Schaller (Dach). Das zweite Orgelfestspiel findet am Dienstag, 19. Mai statt. Es wird, wie das erste, zahlreiche Orgelkompositionen von J. S. Bach und Collegienge angebrungen. In diesem Konzert wirkt Herr Universitätsmusikdirektor Karl Hoff als Organist mit.

Die diesjährige Jahresversammlung der Vereinigung rheinischer und westfälischer Kinderärzte fand gestern Sonntag in der Luisenheilanstalt zu Heidelberg statt. Von den zahlreichen Vorträgen, die auf der Tagesordnung standen, heben wir folgende hervor: Es sprachen Prof. Herr-Heidelberg über: Pathologie und Therapie des konstitutionellen Säuglingsalters; Jordan-Heidelberg über: Den Standpunkt des Chirurgen bei der Appendicitis des Kindesalters; Weg-Heidelberg über: Altersstufen der hereditär-syphilitischen Säuglinge; Herr-Heidelberg über: Den Wasserwechsel bei Scharlach; Bauer-Düsseldorf über: Die Serodiagnostik der Syphilis im Säuglingsalter; Hebert-Strasbourg über: Einen statistischen Bericht von vollständiger Orientierung über den Erfolg der modernen Säuglingsfürsorge; Schell-Heidelberg über: Die Bakteriologie des chronischen Darmkatarrhs im Säuglingsalter. Die Kongressmitglieder beschäftigten auch die Säuglingsabteilung der Anstalt, in der die Anstalt für die Kinder der Anstalt und zur Abgabe in die Stadt herbeiführt wird. Abends fand ein gemeinschaftliches Essen im Grand Hotel statt. Eine große Zahl der Kongressmitglieder hatte sich auch dem Wädelsberg-Kinderhospital des früheren Präsidenten des Rheingrader Gesundheitsamtes Nathan Strauß, in der Grabengasse gegenüber der Luisenheilanstalt einen Besuch ab. Ueber das Institut haben wir bereits früher berichtet. Herr Strauß hat vor kurzem einen Posten-berauftrag erhalten, der es jeder Hausfrau ermöglicht, ihr Kind zu Hause zu sterilisieren. Der Posten ist sehr einfach gehalten und kann von jedem Weibchen leicht angefertigt werden. Er besteht aus einem einfachen Topf, der innen in Höhe von 13 bis 20 cm 3 Vorhänge trägt. Auf diesen ruht ein Glas mit Quecksilber, der die Nocken trägt. An diesen Griff des Postens

zunehmenden realgymnasialen bzw. gymnasialen Anhalten unter-

einander sich von den Schulungen für die übrigen Realschulstalten

Zunächst ist für alle Anhalten, die einen realgymnasialen

Zu Ziel: Volksschulen ist zu bemerken: Die Zahl der

Ueber die mit der Novelle zum Elementarunter-

Für den Neubau eines Gymnasiums in Konstanz sind

Ug. Ehrhard anerkennt die Verdienste des Staatsministers

herbei gesien 2 am Tadel des Topfes befestigte Haken an und

Roussel-Sully, der bedeutendste Tragede Frankreichs, welcher

Wirken innerhalb des Oberlehrers hat oft den Eindruck gemacht,

Den neuen Männern kommen wir mit vollem Ver-

Eingehend beschäftigt sich der Referent mit der Frage der

Bei der Anstellung von Lehramtspraktikanten wird die

Ug. Hoff (Str.):

Dem Verleiderhater kann ich mich im großen und ganzen an-

Der Ehrenfeld des Dichters. Am deutschen Reichstage ist

Rodmund die Verleiderhater des Herrn August Scherl. In

Praktikanten. Es ist wünschenswert, daß die Praktikanten

Ug. Dreyer (natl.):

Wir haben vor einiger Zeit gebiet, daß der Labol förmlich mit

Es ist verhängnisvoll, daß für die Religion vornehmlich

Ein Wort über die Prägungen verringern wie hoch

Verleiderhater in zahllosen Exemplaren unter das deutsche

Richard Strauß als Barenhaus-Direktor. Richard Strauß

Neugierigste Mensch der Welt. Dazu ist in aller Welt das...

Ueber die Schulbildung möchte ich mir noch kein abschließendes Urteil zutragen. Jedenfalls ist der Judrang der Mädchen ein gewollter aber war dort, wo keine besonderen Anhalten für Mädchen vorhanden sind. Es ist das Streben der Mädchen nach besserer Bildung. In unseren großen Städten werden wir bei den Mädchenschulen Gymnasialabteilungen angliedern müssen. Die Mädchen üben einen guten Einfluss auf die Knaben an, ob das Umgekehrte auch der Fall ist, möchte ich sehr bezweifeln. Die Ferien an den Mittel- und an den Volksschulen sollten zusammengelegt werden; ebenso sollte der Schulunterricht in den verschiedenen Anstalten zu gleicher Zeit beginnen. An den Gymnasien sollte der neuphysiologische Unterricht auch von Realphysikern erteilt werden. Auch möchte ich hinweisen auf den Erlaß des preussischen Unterrichtsministeriums, den englischen Unterricht an den Gymnasien nach Möglichkeit zu fördern. Wir wollen daran denken, wie wichtig das Englische ist, daß es vor allem die Sprache eines Schicksals ist. (Beifall bei den National Liberalen.)

Schluss der Sitzung 1/2 Uhr. - Nächste Sitzung: Mittwoch, 5. Mai, vorm. 9 Uhr: Fortsetzung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Mai 1908.

Ordnungszeichnungen hat der Großherzog an eine Anzahl ehiger und ehemaliger Angehöriger der Kaiserlichen Schutztruppen in Südwest- und Deutsch-Ostafrika verliehen.

Ernannt wurde Oberpostinspektant Adolf Becker auf Karlsruhe zum Telegrapheninspektor bei dem Telegraphenamt in Mannheim.

Prüfung. Wie wir von unabhängiger Seite erfahren, wird die im Frühjahr d. J. abzuhaltende zweite juristische Prüfung in der zweiten Hälfte des Monats September beginnen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats Mai in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Kirchlich-religiöse Veranstaltung. Auf die am Mittwoch, den 6. Mai, abends halb 9 Uhr im Hofst. stattfindende Monatsversammlung mit Vortrag des Herrn Pastor Gauß von Seckel in dieser Stelle hinzuweisen. (Näheres im heutigen Interim.)

Erzbischof Dr. Vorber tritt am 2. Mai zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein. Der Herr Bischof wird die St. Marienkirche, ferner die St. Marienkirche in der Redarstraße, der St. Franziskuskirche auf dem Waldhofe und der St. Nikolaikirche auf dem Lindenbofe besuchen.

Handelschule. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anhangteil, wonach heute abend nur die Vorlesungen des Herrn Geh. Hofrats Dr. Gothein stattfinden, die übrigen Vorlesungen aber des Malmarktes wegen ausfallen.

Autogefährt. Wie uns gestern mitgeteilt wird, ist in der Restaurationskaffeehalle Benz, Heidelbergerstraße hier, ein heute ab der für den Kaiser bestimmte neue Benzwagen angekommen. Er ist ein Landaulet, 40 PS, blau und sehr geschmackvoll. Der Wagen ist für den Aufenthalt des Kaisers in Wiesbaden bestimmt. Es ist der erste Benzwagen, den der Kaiser begiebt.

Verkehrspost. Infolge der am Sonntag stattgehabten herrlichen Witterung war es möglich geworden, das Konzert im Freien ausfallen zu lassen. Trotz des gewaltigen Andrangs nach den Reumachen war der Besuch des Konzertes ein sehr guter. Die Vorbereitung war sehr gut, schon am kommenden Mittwoch Nachmittags, falls die Witterung günstig, das zweite Konzert im Freien zu geben, worauf wir besonders die Abonnenten aufmerksam machen möchten.

Dem Geschäftsbericht der Ordenskrankenkasse für Handels- und Gewerbebetriebe der Stadt Mannheim für 1907 entnehmen wir folgenden: Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres ist wohl im Hinblick auf die Einführung zum Reservefonds ein zufriedenstellendes, allein wenn man die Wirksamkeit der im ganzen Jahre zur vollen Geltung gekommenen, im Juli 1906 in Kraft getretene Beitragsrücklage gegenüber stellt, fällt das Jahr 1907 nicht gerade als glückliches. Denn mit einer so bedeutenden Einnahmevermehrung hätte man größere Reserven machen sollen. Dies ist leider durch die großen Anforderungen, die fortwährend an die Kasse gestellt werden, nicht möglich. Das Vermögen belief sich im Schlusse des Berichtsjahres auf 180.883,76 Mark. Die Mitgliederzahl erhebt im Verhältnis zu den drei letzten Jahren eine gleichmäßige Steigerung und ist von 7017 auf 7045 gestiegen und war auf 4863 männliche und 2182 weibliche Mitglieder. Davon waren durchschnittlich pro Monat 4617 männliche und 2427 weibliche Mitglieder versicherungspflichtig, während 2400 männliche u. 718 weibliche Mitglieder von der zulässigen freiwilligen Versicherung Gebrauch gemacht haben. Die Familienversicherung wird von Jahr zu Jahr populärer, sind doch Ende Dezember 15 Familien mit durchschnittlich drei Kindern gemeldet gewesen. Das Weib-

erhalten Schreiben, das übrigens durchaus privaten Charakter, seinem Herzen über die Bigotterie und Moralheuchelei gewisser amerikanischen und speziell New Yorker Kreise in sehr empfindlicher Weise Luft gemacht. Die Empfänger des Briefes glaubten diese schwerwiegende Anklage der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen und so machte das Straußsche Schreiben die Runde durch die gesamte Presse und erzeugte, was nicht weiter zu verwundern war, in zahlreichen amerikanischen Kreisen einen Sturm der Entrüstung. Rag man in Amerika an er vielleicht etwas herzergerader, drastischer Form der Straußschen Kritik - wobei allerdings immer zu berücksichtigen bleibt, ob die Keuschung nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. - mit scheinbarer Verächtlichkeit Antich nehmen, so hätte man sich doch fragen sollen, ob es hier nicht auf das einzelne Wort, sondern auf den Sinn und auf das Ziel der kritischen Keuschung ankommt. Einsichtiger Kreise haben dann wohl auch den berechtigten Kern der Straußschen Worte trotz der bitteren Schale erfaßt, wie dies z. B. der Kommentar der New Yorker Staatszeitung beweist. In sehr scharfer Weise haben sich dagegen die Signale für die misanthropische Welt in dem von August Spaulth verfassten Leitartikel in Nr. 16 d. J. über die kritischen Worte des Strauß angeknüpft. Da dieser überaus heftige und persönlich gehaltene Angriff auch auf frühere amerikanische Tüden des Solome-Antimonisten zurückweist und es durchaus wichtig erschien, daß gerade über diesen Punkt auch einmal von der angerechneten Seite aus ein kompetentes Wort gesprochen würde, wandte man sich an Dr. Strauß mit der Anfrage, ob er eventuell gewillt sei, auf die Angriffe Aug. Spaulths in der Allgem. Aufstellung zu antworten. Richard Strauß, der unmittelbar vor Eintritt seiner europäischen Tournee mit den Berliner Philharmonikern hand, fandte daraufhin der Allgemeinen Musik-Zeitung folgenden Schreiben, dessen Veröffentlichung vom Verlag gestattet worden ist: Berlin, 30. April 1908. Sehr geehrter Herr Redakteur! Ihrer freundlichen Aufforderung, den

wesen gehalten sich stets umfangreicher, es sind 8120 An- und 7654 Abmeldungen von der allgemeinen Mitgliedschaft der Kasse zugewiesen worden, ausschließlich der 240 erteilten Weisungen von freiwilligen Mitgliedern und 140 Meldungen für Familienangehörige. Der Krankenstand im verfloßenen Jahre erreichte eine Höhe, die seit Bestehen der Kasse nicht nachgemessen werden kann. Die Gesamteinnahmen betrugen 390.853,23 Mk. (329.186,61 Mk.), die Mitgliederbeiträge 241.861,93 Mk. (205.426,37 Mk.). Diese Mehreinnahme ist auf die Beitragsrücklage von 3 Prozent und 1/2 auf 3/4 u. 2/3 Proz. der Löhne zurückzuführen. Gegen die jäherigen Zahlen müßte bei 553 Firmen, 795 freiwillige und mit Familien-Versicherten insgesamt in 1348 Fällen das Mahnverfahren; bei 200 Firmen, 211 freiwillige und mit Familien-Versicherten insgesamt 501 Fällen des Vollstreckungsverfahrens eingeleitet werden. Die Zahlungsunfähigkeit wurde bei 17 Firmen, in Höhe von 249,17 Mk., im übrigen in Höhe von 45,06 Mk. festgestellt. Der Gesamtverlust betrug 294,23 Mk. Die Gesamtansgaben beliefen sich auf 377.862,20 Mk. (+ 62.691,18 Mk.). Für staatliche Verhandlung wurden im Berichtsjahre 57.481,58 Mk. gegen 52.736,51 Mk. im Vorjahre ausbezahlt. Die Zahl der Erkrankungsfälle überhaupt betrug: 1906: 7784, + 2036, 1907: 8907, + 2126 Angehörige mit 62.519 Krankheitstagen (gegen 46.702 d. V.). Für Arznei und Heilmittel wurden 31.818,27 Mk. (28.663,18 Mk.) aufgewendet. Krankengelder wurden gezahlt a) an Mitglieder 98.612,59 Mk. (56.126,13 Mk.). Der Lohn zu Beginn des Jahres im Annahmen begriffene hohe Krankenstand, der sich gegen Ende des Jahres noch fühlbarer machte, brachte die Erwerbsunfähigkeitsschiffer auf eine Höhe, die man seit Bestehen der Kasse nicht annahm. Die Ursache hierzu mag das andauernde Influenzawetter gewesen sein. Der Aufwand für Angehörigenunterstützung hat sich erfreulicherweise um 50 Prozent verringert. Es wurden 1586,38 Mk. im Berichtsjahre und 3132,83 Mk. im Vorjahre an Angehörige überwiesen, deren Ernährer entweder im Krankenhaus oder in Langenheilstätten verpflegt wurde. Die Abnahme läßt auf gute Erfolge der Kur in Langenheilstätten schließen. Die Ausgabe für Wochenernährungsunterstützung belief sich auf 3914 Mk. (3029,25 Mk.). Für Schwangerchafts-Unterstützung wurden 2383,50 Mk. (3629,25 Mk.) ausbezahlt. Die Sterbegelder erreichten im Berichtsjahre die Summe von 5047,56 Mk. (4767,69 Mk.). Die Kur- und Verpflegungskosten in Krankenhäusern einschließlich Privatanstalten, Erholungsstationen, Lungenheilanstalten, Sanatorien und sonstigen Badeorten erforderten den Gesamtaufwand von 32.577,94 Mk. (27.683,94 Mk.). Die Erholungsleistung an dritte für gewöhnlich Krankenunterstützungen beziffert sich auf 10.480,22 Mk. (6358,75 Mk.).

Die Spargelaison, so schreibt uns unser Schwelinger Correspondent, ist in unsere Stadt eingezogen. Das beweist einmal die überaus große Zahl der Fremden, die am ersten Mai-sonntag unsere Schloßgarten besuchte und zum andern die nicht mit Spargeln besetzten Bänke des Sonntagmorgens. Nach ungefährender Schätzung waren circa 50 Zentner Spargeln zum Preise von 20, 30 und 50 Pfg. angeboten. Die schwärzliche Witterung ist dem Wachstum dieses erfrischenden, heilsamen Gemüses sehr günstig.

Mehrere Gewitter entluden sich verfloßene Nacht über unserer Stadt. Die geradezu drückende Schwüle, die auch während des geliebten Tages herrschte, war Schuld daran, daß der Donnergeit in Aktion trat. Die Gewitter waren von starkem Regen begleitet. Eine Zeilung geht es wie aus Nubeln. Auch heute schienen Niederschläge nicht ausbleiben zu wollen. Hoffen wir, daß sich die unbefriedigende Witterung der ersten Vermittlungsstunden in eine recht heilsame verwandelt. Der Weinmarktstern- tag braucht schönes Wetter!

Ungeheures. Ein in Rheinaun beschäffigter Arbeiter verunglückte am Samstag abend dadurch, daß er von einem Rollwagen überfahren wurde und erhebliche Verletzungen erlitt. Mit dem Krankenwagen mußte er ins Krankenhaus nach Schwetzingen gebracht werden.

Unmögliche Wetter am 6. und 7. Mai. Für Mittwoch und Donnerstag ist sorgfältig warmes, vielfach bedecktes und zu Gewitterbildungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 5. Mai.

Selbstmord: Am 4. ds. Mts. vormittags zwischen 9 1/2 und 11 Uhr ereignete sich in einem hiesigen Gasthause ein 20 Jahre alter Student der Chemie aus Paderborn, welcher in letzter Zeit infolge angelegentlichem Studium an Nervendurchreizung litt.

Unfälle: Ein Mehrgewehr, dem gestern vormittag beim Transport eines Ochsen vom hies. Viehhof nach der Schlachthalle ein Messer zu Boden fiel, trat so unglücklich in das Feld, daß er eine schwere Verletzung am linken Auge davontrug. Nachdem ihn von einem hiesigen Tierarzt ein Notverband angelegt war, wurde er mittelst Droschke in das allgem. Krankenhaus verbracht.

Beim Vorführen eines Pferdes auf dem Viehhofe führte ein Koppelreiter zu Boden und wurde von dem Pferde durch Querschnitt mehrfach verletzt. Auch er mußte mittelst Droschke in das allgem. Krankenhaus überführt werden.

Angriff des Herrn Spaulth zu erwidern, kann ich leider nicht nachkommen. Erstens habe ich keine Zeit, zweitens lohnt es sich nicht. Herr Spaulth weiß sehr wohl, daß ich nicht alle Amerikaner für Deutscher und Talentslose erkläre wollte. Da er meinen Angriff nun absichtlich auf alle Amerikaner ausdehnt (sein Artikel deutet ja selbst darauf hin, welche Amerikaner ich gemeint habe), wird er auch durch eine sachliche Erwiderung nicht zu belehren sein. Ebenso wie er weiß, daß es in der ganzen Welt Verdächtige gibt. Sie sind mir allerdings selten irgendwo so unangenehm begegnet, als in Amerika gelegentlich der Solome- und Gannemaler Angelegenheit. So sehr ich mein künstlerisches Gewissen erforche, ich kann auch heute noch keine Strauß darüber finden, daß ich z. B. im Warenhaufe des Herren Gannemaler dirigiert habe. Das Geschäft daleibst war abends geschlossen, eine Etage zum richtigen Konzertsaal umgewandelt, das Konzert selbst labellos vorbereitet, von einem vorzüglichen Orchester ausgeführt, meine Frau selbst hat gesungen; vor einem gelassenen Publikum von 10.000 Personen sind die Konzerte höchst würdig verlaufen; ich müßte heute nicht, welchen Vorwurf ich mir darüber machen sollte. Die Patti soll einmal (es war, glaube ich, in London) erst man ihr voranz, daß sie nicht in einem Konzertsaal einen Kessel, sondern in einem Arkus gelungen hatte, erwidert haben, wo die Patti singt, ist - first Class. Wenn ich mich nun auch nicht so hoch einschäze, als die Meisterin der Koffinischen Coloraturen, so bin ich doch der Ansicht: wahre Kunst edelt jeden Saal und anständiger Gelderwerb für Frau und Kind schadet nicht - einmal einen Künstler. Mit freundlichem Gruß Ihr Hochachtungsvoll ergebener Dr. Richard Strauß.

Berta Morana in Newyork. Berta Morana, Mannheims berühmte Tochter, hat in Newyork, einem dortigen Correspondenten zufolge, einen Triumph nach dem andern gefeiert. So oft sie auftrat, hat ihr das große Metropolitan Opera House

Streckenraub: In vergangener Nacht entlich ein der Strophenode E 3 und 4 ein Unbekannter einer auf dem Heimweg befindlichen Verkäuferin das Handtäschchen mit Tabak und 100 Pf. flüchtig. Durch das energische Hilferufen der Besohlenen und eines dazu gekommenen Vorübergehenden wurde eine Polizeipatrouille auf den Flüchtenden aufmerksam und konnte dessen Festnahme bei B 5 bewirken. Der Täter ist ein 21 Jahre alter Kaufmann aus Bennelstein, Amt Ellrich, wohnhaft in Ludwigshafen.

Kolli-Diebstahl: Von einem Güterbestellereiwagen benunter wurde gestern nachmittag 1/2 Uhr auf der Straße vor L. 6, 14 ein Koffer mit Schuwaren im Werte von 75 Mark, enthaltend 12 Paar Stiefel und 15 Paar Pantoffel, von noch unbekanntem Täter entwendet. Das Koffer war gezeichnet „A. u. M. 2997“ und adressiert „Nikolaus Schmidt, Schuhwarenhandlung in Wasserbillig bei Luxemburg. Um sofortige Mittheilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Aus dem Großherzogtum.

o. e. Heidelberg, 4. Mai. Der verheiratete Spengler Josef Schmidt von Bienenbach, Vater von 4 Kindern, unternahm gestern eine Radtour. Hierbei verlor er die Gewalt über das Velo und wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Tod trat infolge Schädelbruchs sofort ein.

o. e. Hügelsheim, 4. Mai. Ueber unsere Gegend zog gestern Abend ein schweres Gewitter. Dem Landwirte Franz Krey wurden zwei Rinder und ein Pferd vom Blitze erschlagen. Auch zwei Rinder des Landwirts Leppert wurden durch Blitzschlag getölet.

Von Tag zu Tag.

- Zum Thom-Prozess. Berlin, 5. Mai. Aus Newyork wird bekannt: Die Leitung der staatlichen Anstalt für geisteskrante Verbrecher in Mottawan hat auf richterliche Verfügung hin den in der Anstalt eingeschlossenen Richard Thom gestern im Gefängnis hofe vorkühren lassen. Der Richter ordnete an, daß die Zeugenaussagen für Thom's geistige Schwäche an Ort und Stelle einzuholen sind. In diesem Zwecke werden Vertrauensleute nach Rom, Paris, London und Monte Carlo entsandt. Die Kosten hierfür betragen 30.000 Doll. Thom selbst inwischen in das Haus eines seiner Freunde über, der ihm ein freundliches Zimmer als Gefängnis zur Verfügung gestellt hat. Wie weiter gemeldet wird, hat Frau Thom bei der Klage auf Uebstreichung ihre Absicht zugunsten ihres Mannes wieder aufgegeben.

- Waldbrand. Magdeburg, 5. Mai. In unmittelbarer Nähe der Lungenheilstätte Veshau entfiand ein Waldbrand, der sich rasch auf eine mehrere tausend Quadratmeter große Fläche ausdehnte. Wenn er nicht im letzten Augenblicke gelungen wäre, des Feuers Herr zu werden, wäre die Lungenheilstätte ein Raub der Flammen geworden. Man nimmt schließliche Brandstiftung an.

- Schrecklicher Tod. Paris, 5. Mai. Dem auf der Südbahnlinie beschäftigten Lokomotivführer Rodier wurde auf der Straße Paris-Troyes einige Kilometer vor der Landstation von den Essenteilen einer Brücke der Kopf vom Rumpfe getrennt. Auf die gleiche Weise erlitt der Deutzer Gertrud unterhalb einer Brücke in der Nähe von Bar-le-Duc.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

St. Petersburg, 5. Mai. In der Deputiertenkammer gedachte man heute der während der letzten Unterbrechung der Parlaments-sitzung verstorbenen Mitglieder. Der Republikaner Coira er. innerlich unter allgemeinem Beifall an die Rede Ribeiros, aus der man Lehren für die Zukunft ziehen müsse.

London, 5. Mai. (Unterhaus.) Nach vierstündiger Debatte wurde die zweite Lesung des Schanzkettengesetzes mit 697 gegen 147 Stimmen angenommen.

Petersburg, 4. Mai. Der König von Schweden ist zum Admiral der russischen Flotte ernannt worden; Prinz Wilhelm von Schweden wurde in die Reihen der Flotte eingereiht. - Der König befehligte heute Petersburg und empfing am Nachmittag das diplomatische Korps im Winterpalais. Womöglich fand ein Galadiner auf der schwedischen Gesandtschaft statt, an dem u. a. der Minister des Auswärtigen Sazonoff und der russische Gesandte in Stockholm, Baron Rüdberg, teilnahmen.

Arbeiterbewegung. o. e. Pforzheim, 4. Mai. Mit heftigem Samstags ist die Aufsperrung der organisierten Textil-Arbeiter und Arbeiterinnen perfekt geworden. Nach vorläufiger Fällung sind von etwa 550 Personen betroffen. Wie der hiesige „Generalanzeiger“ berichtet, beträgt die Zahl der heute Weiterarbeitenden nur etwa 40. In einer der größten Fabriken sind von etwa 200 Arbeitern nur 3 erschienen.

am Broadway jugendlich, die Leute mit den vielen Diamanten nicht weniger, wie die Güter auf den Galerien. Selbst die New Yorker Kritik, die durch die Ueberrülle des Guten, das sich der amerikanische Dollar für die Metropole des Landes zusammenhaufte, ganz verblüfft und empfindlich anprachselnd geworden ist, hat sie gleich bei ihrem ersten Auftreten als einen wahren Stern am Opernhimmel begrüßt, und aus allen den Abschiedsworten, die sie ihr nach ihrem letzten Auftreten am 13. April gewidmet hat, sprach nur der Wunsch, daß wir sie im kommenden Jahre wieder hören werden. Schon drei Jahre war sie uns von dem Direktor Conried versprochen worden, aber immer wieder ausgeblieben, bis der New Yorker fest den Gedanken an die Künstlerin verloren hatte. Endlich, am 5. März, stand sie zum ersten Mal auf dem Programm: als Soubrette. Das Haus war entzückt über diese Gracie im Spiel, die gewinnende vornehme Schönheit, diesen lebenswarmen Ton, der anfangs etwas zaghaft herauskam, und der erste Akt schloß mit einem Beifall, der für die Sängerin die Triumpfstunde ihres Lebensweises sein muß. Immer wieder wurde sie vor den Vorhang gerufen und der Enthusiasmus der Tausende machte sich in einer Weise Luft, wie es in der ganzen Saison in keiner einzigen Wagner-Vorstellung der Fall gewesen ist. Newyork war erobert. Ein paar Stunden später verführten alle Morgenblätter einstimmig, daß die Künstlerin tatsächlich ein Gewinn in dem Ensemble des Metropolitan Opera House und ein letzter Triumph des scheidenden Direktors Conried bedeute. Alle preisen den weichen sympathischen Sopran, die hübsche Rundung und Biegbarkeit des Tones, nennen sie als weiches Lieblich, magetisch und erhaben und waren von dem Gesamteindruck so hypnotisiert, daß die Mängel der Stimme in der Höhenlage, in der sie etwas flackert, mit allem Wohlgefallen entschuldigt oder gar nicht erwähnt wurden.



**Aus dem Grossherzogtum.**

□ Schwellingen, 3. Mai. Heute wurde dahier ein 13-jähriger Knabe zu Grabe getragen, der am Freitag nachmittags nach frühlich Fußball mitgespielt hatte. Er stürzte bei diesem Spiel in einer engen Straße auf den Hinterkopf und fiel sich alsbald um. Nach 1 Uhr war er schon eine Leiche. Eine Warnung für die Jugend, dieses Spiel nur auf einem genügend großen Platz mit nicht zu hartem und feinem Boden auszuüben!

\* Appeltshausen, 3. Mai. Heute beging der hiesige Männergesangsverein Eintracht sein 18. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe und Gesangswettstreit. Der Festort hatte sich glänzend herausgehoben und herrlicher Sonnenschein lag über der in Frühlingspracht prangenden Umgebung des schwunden Dorfes. An dem Wettstreit, das im Grottenhaus zum Girsch stattfand, nahmen 14 Vereine teil. Als Preisrichter fungierten die Herren Hoforganist Haumann aus Karlsruhe und Hauptlehrer Kerkert aus Schwellingen. Das Resultat des Wettstrens war folgendes: In der Klasse Vöndvereine bis mit 20 Sängern: Ia. und Ehrenpreis: Männergesangsverein Rheinau (35 Punkte), Ib. und Ehrenpreis: Frohsinn Blankst. (60 P.), Ic. und Ehrenpreis: Edelweiß-Rührl. (65 P.), IIa.: Liebertranz Reichen (71 P.), IIb.: Sängerbund St. Ilgen (73 P.), IIc.: Liebertranz Kirchheim (78 1/2 P.). In Klasse Vöndvereine bis mit 40 Sängern: Ia. und Ehrenpreis: Germania Sandhausen (89 1/2 P.), Ib. und Ehrenpreis: Sängerbund Alsb. (65 P.). In Klasse Vöndvereine über 40 Sängern: Ia. und Ehrenpreis: Männergesangsverein Ostersheim (52 P.). In der Sonderklasse: Ia. und Ehrenpreis: Liebertranz Reichen (60 P.), Ib. und Ehrenpreis: Sängereinheit Alsb. (61 P.), Ic. und Ehrenpreis: Lyra Eichelbrunn (68 P.) und einen zweiten Preis mit 11 1/2 Punkten: Germania Spekk.

\* Heilsberg, 30. April. Die hiesige evangelische Kirchengemeinderversammlung hat die Ablösung der St. Georgskirche beschlossen. Die Ablösung soll am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Nach diesem Termin kommen alle Gebühren oder Gelder an die Geistlichen sowie an die Kirchenhelfer für die Amtshandlungen der Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung in Wegfall und dürfen von den Gemeindefürsorgern nicht mehr angenommen werden. Die Ablösung ist gleichmäßig hoch festgesetzt, für die Stadtpfarren in der Höhe von je 1500 M. Ebenfalls findet bei den Kirchengemeinden eine ihren bisherigen Verhältnissen entsprechende Ablösung statt. Endlich wird das Wohnungsgeld der beiden Stadtpfarren erhöht. Der Steuerfuß für die städtische Kirchensteuer wird auf 2 Pfd. festgesetzt. Ferner wurde die Erwerbung eines Bauplatzes für eine evangelische Kirche im Stadtteil Schierbach genehmigt.

\* Stillingen, 4. Mai. War Kunde des Hartwalbes bei der Suche über den Wälder Landgraben, wo die Kreismasse nach Forchheim und Röhrl. zu teilen, soll eine Fabrik von Sprengpulver errichtet werden. Es handelt sich um die Gründung des Stillingen Schwebereimüllers Werke, die bei einem Versuch in einem Sandsteinbruch sich bewährt haben soll. Die Steinmasse wird ohne eigentliche Zerkleinerung gelöst, so daß die Arbeiter daneben stehen können, ohne schädigt zu werden. Das Baugelände für die Fabrik ist nach dem Landbes. bereits gekauft.

oc. Karlsruhe, 3. Mai. Bei Regierung und Landtag ging eine Petition der Randungemeinden um Fortsetzung der geplanten Bahn Singen-Heiden nach Tengen.

\* Gerabach, 3. Mai. Mit Witz und Donner hat der April begonnen und geendet. Am Mittwoch zogen wir drei Gewitter über unsere Gegend hin. Das erste kam um halb 9 Uhr über den Neckar gezogen und war von starkem Hagel begleitet. Die Hagelkörner erreichten Hagelhaufgröße und lagen dicht mehrere Stunden auf der Erde. Abends konnte man noch an einzelnen Stellen diese Produkte unserer Wolken finden. Nach diesem Gewitter zogen im Laufe des Tages, abwechselnd mit Sonnenschein, noch mehrere über unsere Gegend hin, die aber nur von warmem Regen begleitet waren. Morgens halb 9 Uhr schlug der Witz in ein Haus in Staufenberg ein und entzündete dort einige Gebund Stroh. Zum Glück saßen dies in der Nähe arbeitende Maurer, so daß der Brand sofort gelöscht werden konnte. Auch mehrere Bäume der Gemarkung Staufenberg wurden bei diesem Gewitter vom Witz getroffen.

\* Forstheim, 30. April. In der Werkstätte des Schreinermeisters Ernst Lamprecht, Vorführstraße 3. gegenüber der Bar-

füherstraße, brach gestern vormittags Feuer aus. Schon von 9 Uhr ab hatte man den Brandgeruch wahrgenommen und um diese Zeit hatte Lamprecht mit seinen Weilen die Werkstatt verlassen. Die Feuerwehr der Welterlinie verhinderte die Ausbreitung des Feuers. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Der Inhaber der Werkstatt, Lamprecht, wurde denn auch von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

\* Wundorf, 1. Mai. Der hiesigen Gendarmerie stellte sich freiwillig der Defektleur Friedrich Kofsch. P. war von seinem Truppenteil Stenierbatalion Nr. 20 in Montigny gestohlen und wird nun seinem Truppenteil wieder zugeführt.

\* Konstanz, 30. April. Die Mittelthurgauische Bismarckdenkmal-Commission mit dem Sitz in Weinfelden hat sich konstituiert. Das Altentapital von 370000 Francs ist vollständig gezeichnet und mit 20 Prozent einbezahlt. Als Präsident des Verwaltungsrates wurde gewählt Nationalrat von Stren, als Vizepräsident Oberbürgermeister Weber-Konstanz. Die St. Gallen und die Thurgauer Regierung waren vertreten.

oc. Konstanz, 3. Mai. Der hiesige Stadtrat ersucht in einer Eingabe die Landstände, die Großh. Regierung zu veranlassen, ihre grundsätzliche Stellung zur Konstanzer Bahnfrage bekannt zu geben.

**Palz, Hessen und Umgebung.**

\* Hirschheim, 3. Mai. Das jehene Fest der goldenen Hochzeit feierten am Mittwoch in erfreulicher Mäßigkeit des Geistes und Körpers die Eheleute Jakob Winklerbach II. und Frau Maria geb. Haas. Der Jubilar zählt 75, die Jubilarin 71 Jahre.

\* Speyer, 29. April. Von einem 7 Jahre lang geführten Prozeß, der letzter Tage von einem hiesigen Zimmermeister gewonnen wurde, kann dieser jetzt ein Lieb sungen. Vor 8 Jahren hatte er zwei Neubauten für eine Mannheimer Kaufmann hier angeführt, die aber zuletzt in Konkurs geriet. Der Zimmermeister hatte 3000 Mark zu fordern und da ihn der Konkurs nicht befriedigte, erhob er Klage gegen den Bauherrn beim Landgericht Mannheim. Der Prozeß ist jetzt zu Gunsten des Klägers ausgegangen und zwar in der Weise, daß ihm für sein Guthaben 800 Mark zugesprochen wurden. Dieser Betrag wird ihm noch in Terminen und ohne Zinsen ausbezahlt. Der betreffende Zimmermeister hat aber für den von ihm gewonnenen Prozeß bereits mehr als das Doppelte an Kosten bezahlen müssen.

\* Darmstadt, 30. April. Eine Untersuchung gegen Unbekannt führt z. B. die hiesige Oberrechnungskammer. Am vergangenen Freitag fand im hiesigen Tögl. Anzeiger eine zweispaltige Annonce folgenden Inhalts: Ein nettes Kleblatt, Präsident: „Dolce far niente.“ Reporter: Rephilotheus, 7. Divizion: Offen N. 2.“ Die Oberrechnungskammer vermutet nun, daß mit dieser Anzeige verlässliche ihrer Beamten gemeint seien, welche dadurch verpöndet werden sollen. Sie vermutet weiter, daß der oder die Verfassender Anzeige in den Kreisen der Beamten selbst zu suchen seien und recherchiert nun mit Eifer bei der Zeitung etc. nach dem Verbrecher.

\* Mainz, 2. Mai. Das zweijährige Lötterchen eines in Offenbach wohnenden Kaufmannes war Donnerstag nachmittags plötzlich spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos und schon sollte die Meldung auf der Polizei erstattet werden, als das Dienstmädchen ein leises Rufen aus einem im Schlosszimmer der Familie stehenden großen Reisekoffer vernahm. Rasch wurde der Deckel geöffnet und das Kind kam zum Vorschein. Es war bereits durch den langen Aufenthalt in dem Koffer erschöpft und konnte erst nach und nach wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Wie sich herausstellte, war das Kind beim Spielen in den auf dem Fußboden stehenden Koffer gekrochen und hatte den Deckel, der von innen nicht geöffnet werden kann, zugeschlagen.

\* Frankfurt, 30. April. Heute feierte im Alter von 88 Jahren Herr Friedrich Schier in Bab-Rauheim mit seiner Gattin, geb. Sottler, das Fest der Silbernen Hochzeit. Bereits in seiner ersten Ehe hatte er das Silberjubiläum gefeiert. Im Alter von 78 Jahren heiratete er zum zweitenmale. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder, ein Mädchen und ein Sohn, welcher jetzt Student ist, hervorgegangen. Der Jubilar ist rüstig

und gesund, macht täglich noch größere Spaziergänge und sieht sich nach ausgezeichnet. — Im Hauptbahnhof am Donnerstag Nachmittag mit dem Hamburger Zug ein dreijähriger Knabe an, der die Weife über den Dusen von Kessport auf allein zurückgelassen hatte. Vater und Mutter waren in Newyork gestorben; die in Basel wohnenden Großeltern leben bei vermähte Enkelkind zu sich kommen. Mit dem nächsten Zug dampfte der Kleine Reisende unter Obhut der Eisenbahner nach Basel weiter, nachdem ihm im Hauptbahnhof Milch und Brot gereicht worden waren.

\* Frankfurt, 30. April. Ein Osterwunder hat sich in einem Hause der Hermannstraße zugetragen. Wie alljährlich so kam auch dieses Jahr der Hofe, um viele ungeschälte Eier in den Garten zu legen. Die Kinder hatten schon viel Tage vorher, in allen Ecken und Winkeln, Nestchen und Nisthöhlen im Gärten, mit Blüten und Blättern, mit Heu und Stroh angelegt, um es dem Hühlein recht angenehm, gemächlich und mäßig fürs Eierlegen zu machen. Egar aus Haus vorn, an die Hofseite nach der Straße zu, wurde ein Nestchen gehängt. Dortin kam die Hofe zwar nicht klettern, aber am Ostermorgen da lagen im Nestchen am Haus vier winzige Eierlein — bald darauf schlüpften vier nackte Vöglein aus: junge Schwarzameln. Die Alten in heller Freude, fliegen hin und her ohne Scher, Mühen suchen. Ratter herbeitragend für die lieben Kleinen. Nachbarn, Passanten, Kinder, Groß und Klein, Jung und Alt, haben ihre Freude daran, — niemand stört das glückliche Familienleben, selbst nicht die nimmer rostende Elefride. Die Ammelmutter lugt scharf mit hellem, großen Auglein aus dem Nestchen, der Ammelvater hält gute Wache. Man sieht die frühe Schar schon bald aus.

**Gerichtszeitung.**

\* Berlin, 4. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts I Berlin verurteilte den früheren Geheimsekretär des Fürst B. P. wegen verurtheilter Mordthat, begangen gegen den Staatssekretär v. S. S. d. n. zu 1 Monat Gefängnis. Während der Verhandlung und der Urteilsbegründung wurde die Öffentlichkeit im Interesse der staatlichen Sicherheit ausgeschlossen.

**Briefkasten.**

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; schriftliche, mündliche oder telephonische Auskunft wird nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rücksichtverpflichtung.)

Der Diebstahl der Handwerker beträgt jetzt noch 16 Mark. Der vom Stadtrat beantragte Gemeindefürsorgezuschlag von 8 Mark wurde in der letzten Bürgerausschussung abgelehnt.

Bob. Das Bürgermeisteramt. Sagt. Wenden Sie sich direkt an ein Bauamt. — Wessera pflanzen brauchen 14 Tage zum Anbilden. — Was die 3. Art von anbelangt, so können die betreffenden einmützig angelegten Vorschlag des Prädikat Professor.

S. O. Sandhofen. Der selbgebende Verein faßt nicht für den Schaden, den die Befugter dadurch anrichten, daß sie über das Feld, fast über den zum Zeit fuhrenden Weg gehen.

B. C. 300. 1. Sowohl der Vermieter als auch Sie können gegen den Schneider auf Unterlassung der Störung klagen. Die Polizei wird nicht eingreifen dürfen, da es jedem Deutschen unabwehrlich bleibt, solange wie er will zu arbeiten. 2. Da eine Klage indes nur im Streit verknüpft und auch zeitlich bindend ist, so es das beste, wenn Sie sich an den Vermieter wenden mit der Bitte, um Wäffe zu sorgen, eventuell dem Störenfried zu kündigen. Sollte er sich dessen weigern und die Störung eine erhebliche und gesundheitsgefährdende sein, so können Sie fristlos kündigen.

Abkomet G. C. Lesen Sie die von uns unter Nr. 2. 300-20 gegebene Antwort nach.

Tattersallstraße Nr. 11. 1. Die hiesigen Kilometerhefte wurden im Mai 1898 eingeführt. 2. Es wurden nur Hefte zu 1000 Kilometer aller Klassen ausgegeben. 3. In Form und Farbe waren sie, von einigen kleinen Änderungen abgesehen (Schraffurierung der Kilometerplatte, Anbringung der Klassenbezeichnung auf allen Wäffern etc.) heute noch gleich. 4. Im Jahre 1901 wurden sodann die Kilometerhefte 3. Klasse zu 500 Kilometer eingeführt, die zuerst in Schwarzdruck, wie alle anderen Hefte, später aber, der Verbesserung wegen, in grüner Druck hergestellt wurden.

Fr. Bl. 1. Sie müssen die Miete für den ganzen April einrichten. Den Betrag, den der Vermieter durch anderweitige Vermietung etwa eingezogen hat, können Sie in Bezug bringen. 2. Die vom Vermieter angestellte Nachforschung antwortet Sie keinmal gesthon.

**Trotz der allgemeinen Teuerung** kauft man die altbewährten und beliebten Erzeugnisse der **MAGGI-Gesellschaft** überall zu den alten gleich billigen Preisen. **Schutzmarke**  **Recursieren**

**11 für 10 Maimarktlose**  
à M. 1.—, 11 Stück M. 10.—  
sind noch zu haben bei 7461  
**R 4, 10. Adrian Schmitt. Q 3, 1.**

**Todes-Anzeige.**  
Heute vormittag 11 Uhr verschied nach langem schweren Leiden im Alter von 46 Jahren unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Nefte und Onkel  
**Herr Max Schrieder**  
was wir schmerzerfüllt Freunden und Bekannten mitteilen.  
Mannheim, den 4. Mai 1903. 79205  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Lenchen Schrieder**  
**Familie Jean Schrieder**  
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Mai nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

**Koch- und Vorrat** in **Wagenladung** eingetroffen: **Original-Weck Apparate und Gläser** zu Original-Preisen nur beim **Vertreter: Herm. Bazlen** vorm. H. Heberer **0 2, 2, Paradeplatz.** mit **Original-Weck** Einrichtungen zur **Frühstückherstellung** Man verlange ausführliche Druucksachen und Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“.

**Lohnzahlungsbücher für Minderjährige** empfiehlt die **Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. • Mannheim, E 6, 2.** **Sektographen-Masse** pro Kilo Mk. 2.35. **Expedition des „General-Anzeigers“, Mannheim, E 6, 2.**





# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

149. Sitzung, Montag, 4. Mai.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Eadow, Zwele, Kräfte, v. Zemin.  
Vizepräsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten.

### Die Osmarkeulage

Nach Erhebung von Rechnungsfragen beginnt die erste Lesung des zweiten Reichstagsberichts, der in Ausführung der Resolution des Reichstags, die Vorlage über die Osmarkeulage enthält, 301 000 Mk. für Rangier- und Unterbeamte der Bahndirektion und 710 000 Mk. für Rangier-, Rangier- und Unterbeamte der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Die Zulagen betragen wie bei den preussischen Beamten 10 Proz. der Besoldung. Der Reichstag hat in seiner Resolution die Unwiderrücklichkeit der Zulage verlangt. Nach dem Dispositiv des Reichstagsberichts ist sie als außerordentliche nicht über die Dauer des Rechnungsjahres hinaus zu bewilligen und während des Rechnungsjahres nicht widerrücklich.

### Abg. Sankt-Wrangberg (Rp.):

Der Vorleser hat genug geschwiegen, wir freuen uns, daß wir endlich die Tat sehen, und ich habe im Namen sämtlicher Parteiführer der Osmarkeulage-Resolution unseren verbindlichen Dank den verbündeten Regierungen und insbesondere dem neuen Reichskanzler abzugeben für die Erfüllung unserer Wünsche, die uns aber auch schnell gekommen ist. Es ist das für die Beamten in den Osmarken wenigstens ein kleiner Schritt auf die Wunde, die die Zurückstellung der Besoldungserhöhung auch ihnen schloß. Ich und meine Freunde sagen: Ende gut, alles gut und wir erwidern hierin ein abschließendes Wort für die Erfüllung der Aufgabe, die dem Reichskanzler in der Herbsttagung gestellt sind. (Beif. Beifall.)

### Schafsekretär Dr. Eadow:

eröffnet auf eine Zentrumrede: Für mein Ressort lag die Sache einfach: Der Reichstag hat einen Antrag der verbündeten Regierungen, den er früher abgelehnt hatte, nunmehr zugestimmt, und so konnte ich keine Bedenken tragen, an die verbündeten Regierungen mit der Bitte heranzutreten, dem Reichstagswunsch zu entsprechen, und zwar schnell, da es ja sonst die Vertagung um ein weiteres Jahr bedeutet hätte. Der leitende Gedanke für die Reichsregierung ist der, ihre Beamten in den Osmarken abzusuchen mit den preussischen. Deshalb sind auch die preussischen Bestimmungen zurunde gelegt mit dem einen wesentlichen Unterschied, daß die Unwiderrücklichkeit für ein Rechnungsjahr etwas anderes ist, als die vom Reichstag verlangte Unwiderrücklichkeit, trifft nicht zu. Der Reichstag hat in seiner Resolution außerordentliche Unwiderrücklichkeit verlangt. Die Resolution verlangt, unter außerordentlichen Umständen wird noch im Etat und in den Ausführungsbestimmungen eine Besoldung verlangt, die nicht über die Dauer des Rechnungsjahres hinaus geschätzt wird. Zur Gegenüberstellung der „fortwährenden“ Unterhaltung. Wenn wir also über den Verlust des Reichstages nicht hinausgehen wollten, müßten wir die Vorlage so machen, wie sie jetzt ist. Wir verlangen von den Beamten nicht, als daß sie ihre Beamtenpflicht tun. Einen politischen Sinn soll die treue Beamtenpflicht, die die Voraussetzung für die Gewährung der Zulagen ist, nicht haben.

### Abg. Ortel (natl.):

Wir stimmen dem Reichstagsbericht zu. Auch wir wollen nicht Unwissenheiten, nicht Panaxillen dort als Beamte haben, sondern Beamte, die sich ihrer Aufgaben wohl bewußt sind und sich pflichtgemäß erfüllen. Sie haben eine viel schwierigere Stellung, als die Beamten sonst in Deutschland und haben auch größere Ausgaben.

### Abg. Dr. Pashardt (freif. Vag.):

erklärt für die große Mehrheit der Fraktionen, gemeint sind gleichfalls die Zustimmung. Wahrscheinlich war für uns, ansonsten alten Standpunkt zu verlassen, erstens, daß Dreyfus seinen Beamten die Zulagen gewährt und daß wir nunmehr den Ausgleich zwischen Reich und Provinzen schaffen müßten, und zweitens, daß die Unwiderrücklichkeit, und zwar durch uns, herbeigeführt ist. Auch wir verlangen, daß die Zulage keine Lohnzusatz für politische Wohlverhalten sein soll und berufen uns auf die schon gehörte Erklärung des Staatssekretärs, daß sie keinen politischen Charakter trägt. Wir verlangen von der Regierung, daß sie dieser Erklärung praktische Geltung verschaffe. Kommissionsberatung ist wohl nicht erforderlich.

### Abg. Bruhn (Rp.):

stimmt zu.  
Staatssekretär Kräfte weilt heftige Angriffe des polnischen Abg. Brestki entschieden zurück. Es ist nicht wahr, daß die Zulage eine Prämie auf den Besoldungsstand sein soll, nicht wahr, daß die Beamten dazu verpflichtet werden sollen, die Polen zu schikanieren. Von einer politischen Grundidee ist keine Rede.

### Abg. Ledebour (Soz.):

wiederholt die Behauptungen Brestkis. Die Regierung gebe sich alle Mühe, die Beamten, die Schragfäden haben, aus dem Beamtenstand herauszutreiben. (Der Präsident erteilt dem Abg. Ledebour hierfür einen Ordnungsruf.) Die Wirkung wird jedenfalls die sein, daß feindselige Beamten dort sind, nach dem Befehl vertrieben lassen oder überhaupt nicht Beamte bleiben. Oder würden Sie, Herr v. Camp, eine solche Zulage annehmen?

### Abg. Fehr v. Camp (Rp.):

Wäre ich Postbeamter, würde ich sie nicht annehmen, ich würde lieber in einer anderen Position bleiben, wo man mit den Polen nicht zu tun hat und nicht schikaniert wird. Der Redner stellt unter Zustimmung der Regierung fest, daß auch die Intendanten der Zulagen bekommen.

Damit schließt die erste Lesung. Kommissionsberatung ist von keiner Seite beantragt; die zweite Lesung wird in einer der nächsten Sitzungen stattfinden.

### Die Maß- und Gewichtordnung.

Es folgt die zweite Lesung des Entwurfs einer neuen Maß- und Gewichtordnung. Eine ähnliche Vorlage hatte den Reichstag bereits in den Sitzungen 1904/05 und 1905/06 beschäftigt und war damals nur in der Kommission durchgelesen worden. Infolge Auflösung des Reichstags hatte dann eine weitere Beratung nicht mehr stattgefunden. Die Kommission hatte dem Entwurf in wichtigeren grundsätzlichen Fragen zugestimmt. Der jetzt vorliegende Entwurf schließt sich den Kommissionsbeschlüssen in der

Wesentliche an und bringt insbesondere das System der periodischen Wägung der Maßgeräte allgemein zur Durchführung. Mit Rücksicht hierauf ist die Bildung einer Kommission nicht mehr notwendig.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Dr. v. Jacquiers, Reifner.

Die ersten 5 Paragraphen des Entwurfs, über die Benennung der Maße, werden ohne Erörterung erledigt.

§ 6 lautet: „Zum messen und wägen im öffentlichen Verkehr, sofern dadurch der Umfang von Leistungen bestimmt werden soll, dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Waagen angewendet und bereit gehalten werden. Zum öffentlichen Verkehr gehört der Handelsverkehr auch dann, wenn er nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet.“ Und in einem weiteren Absatz dieses Paragraphen heißt es: „Auch zur Ermittlung des Arbeitslohnes in fabrikmäßigen Betrieben dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Waagen angewendet und bereit gehalten werden.“

§ 7 lautet: „Zur Ermittlung der Leistung von Fördergeräten im Bergwerksbetriebe zur Ermittlung des Arbeitslohnes dienen, bedürfen sie der Neuordnung.“

Mit Rücksicht auf die doppelte Bedeutung des Wortes „Wagen“ in diesen Bestimmungen beantragt Abg. Kaab (Wirtsch. Vag.), das Wort „Wagen“ — zum Unterschied von Förderwagen — mit zwei a — Wagen — zu schreiben. Die Sozialdemokraten beantragen für Förderwagen und Fördergeräte im Bergwerksbetriebe auch die obligatorische Wägung, also nicht nur die Wägung. In der Vorlesung der Sitzung für den öffentlichen Verkehr in § 6 soll das Wort „öffentlichen“ gestrichen werden.

Mit diesen Paragraphen werden zusammen verhandelt auch die §§ 8 (Wegscheit gesetzlicher Bestimmungen), 9 (Eichung der Waagen, Öfen und Waagen) und 14 (Eichung der Maßgefäße).

### Abg. v. Kappeler (natl.):

beantragt, in § 9 hinzuzufügen: „Hier darf auch beim Verkauf in Flaschen, Glasbotteln, Krügen und Schüsseln in solchen Fällen ausgenommen werden, welche auf ihren Rauminhalt geeicht sind.“

Bei § 24 stellt Dr. Delbrück (freif. Vag.) einen Antrag, der sich gegen die Durchbrechung des Dezimalsystems wendet und demgemäß die Streichung der Viertel- und Achtelprozent verlangt, die bei der Einführung dieses Systems in den Handel eingeführt wurden, daß das Gewicht des vierten Teiles des Kilogramms sich von dem des fünften Teils, und das des achten Teils von dem des zehnten Teils nicht nur durch die Größe, sondern auch durch die Form deutlich unterscheiden soll.

### Abg. v. Kappeler (natl.):

erklärt, er habe sich sehr überlegt, ob er seinen Antrag einbringen solle, da das ganze Gesetz einen Kompromißcharakter trägt und daher möglichst wenig geändert werden kann. Aber er habe sich veranlaßt gesehen, dem Wunsch des Reichstages der deutschen Wirtschaftsmenschen im Interesse der legalen Klaffen hierüber zu handeln. Zum mindesten soll eine lange Übergangsfrist, bis zu 10 Jahren, eingeführt werden. Der Redner wendet sich gegen den Antrag der Sozialdemokraten, den er zum Teil für überflüssig, zum Teil für unumkehrbar hält, und tritt für den Eventualantrag Delbrücks ein.

### Abg. Sacke (Soz.):

beachtet bei der Begründung seines Antrags, daß in den Bergwerksbetrieben vielfach nicht vorchristliche Maße im Gebrauch seien. In einer Anzahl von Fällen seien Förderwagen, die die Grundlage für die Bemessung des Gehaltes gewesen seien, im Laufe der Zeit vergrößert worden. Diese, die im Grunde genommen, hätten sich solche Unrichtigkeiten und Betrügereien zu vermeiden kommen lassen; das sei sogar auf einer fiskalischen Ebene geschehen. Darum wolle nicht nur die Neuordnung, sondern auch obligatorische Wägung verlangt werden. Die Gründe, die in den Gegenständen von Handelsbetrieben angegeben werden, würden für den ganzen öffentlichen Verkehr ebenso Geltung haben. — Ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten will bei § 13 festsetzen, daß bei Fördergeräten und Förderwagen die Fehlergrenze nur 2 Prozente betragen darf. Sacke will eben, eine entsprechende Fehlergrenze zulassen.

### Abg. Dr. Voormann (freif. Vag.):

Was die Sozialdemokraten mit ihrem Antrage, das Wort „öffentlichen“ zu streichen, erreichen wollen, wird schon durch den Satz im Entwurf erreicht, daß zum öffentlichen Verkehr der Handelsverkehr auch dann gehört, wenn er nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet, und daß zur Ermittlung des Arbeitslohnes in fabrikmäßigen Betrieben nur geeichte Maße, Gewichte und Waagen angewendet werden dürfen. Die Ausdehnung der Fördergeräte würde sehr große Schwierigkeiten machen, aber es muß zugestanden werden, daß die Bemessung des Arbeitslohnes möglichst einwandfrei erfolgen muß. Eine zwei- oder dreiprozentige Fehlergrenze reicht nicht aus nach der ganzen Natur des Bergwerksbetriebs. Ein solcher Antrag läßt sich nicht annehmen, wenn man Verationen und fortwährende Schwierigkeiten vermeiden will. Der Redner spricht gegen den Antrag Kappeler, der zu weitgehend sei, und wendet sich auch gegen einen Antrag des Abg. Kaab (Wirtsch. Vag.) zu § 14, wonach Käufer für den Verkauf von Wein, Obstwein und Bier in jeder Größe zur Eichung zugelassen seien.

### Schleimer Oberbergamt Weifner:

Als Vertreter der preussischen Bergverwaltung bitte ich, den Antrag auf Wägung der Fördergeräte als unumkehrbar abzulehnen. Bereits in der Kommission im vorigen Jahre ist mitgeteilt worden, daß nicht weniger als 800 000 Förderwagen im Bergwerksbetriebe in Preußen vorhanden sind, auf einzelnen Werken über 8000. Einzelne Gruben haben eine Ausdehnung von mehr als 100 Kilometer Strecke. Berücksichtigen Sie doch die Schwierigkeiten, die sich da ergeben, wenn jeder einzelne dieser Förderwagen nachgeprüft werden soll! Wieviel Beamte würden hierzu notwendig sein. Die Ermittlungen, die auf Veranlassung des preussischen Handelsministers seinerzeit angestellt sind, haben allerdings ergeben, daß ein einzelner Grubenbesitzer gegen die gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf die Fördergeräte verstoßen, und daß in der Tat in einer Anzahl von Fällen Wagen nachträglich vergrößert sind, ohne daß es den Arbeitern bekannt gemacht und das Gebirge erhöht worden ist. Aber die Berichte der Oberbergämter ergeben auch, daß in keinem Falle von Betrügerei die Rede sein kann. Das Versehen besteht lediglich darin, daß es den Arbeitern nicht bekannt gegeben ist. Selbstverständlich ist mit Strafverfahren gegen die betreffenden Bergverwaltungen vorgegangen, aber ich weise entschieden die

Behauptung der Betrügerei zurück, und insbesondere auch, soweit es sich um eine fiskalische Grube handelt. Es ist ja ganz richtig, daß der Bergarbeiter wie jeder andere, der eine Ware liefert, die volle Vergütung seiner Arbeit fordern kann, aber Sie können die Verhältnisse im Bergbau nicht mit anderen ohne weiteres vergleichen. Der Bergwerksbesitzer erhält doch vom Arbeiter auch nicht die reine Ware. Es sind vielfach unzureichende und daher Steine in der Kohle. Er hat allerdings das Recht, den Wagen nur soweit zu begradigen, als er rein beladen ist, aber es ist doch unmöglich, die hunderttausende von Wagen daraufhin genau zu prüfen. Auf der einen Seite kann also der Arbeiter einmal infolge unrichtiger Größe der Wagen zu kurz kommen, auf der anderen Seite kommt der Bergwerksbesitzer zu kurz. Das Gebirge wird ja auch fortwährend neu geregelt. Es richtet sich nach der Konjunktur, und schließlich liegt doch auch dem Bergwerksbesitzer daran, daß er seine Arbeiter bezahlt. Der Antrag der Sozialdemokraten ergibt also keine wesentliche Erleichterung der Bergarbeiter, schafft aber eine außerordentliche Erhöhung der Selbstkosten.

### Abg. Fehr v. Camp (Rp.):

weist auf die sozialdemokratischen Angriffe gegen die Vertreter der Industrie zurück. Von Betrügereien könne keine Rede sein, denn die Abmessungen geschehen ja vor den Augen der Arbeiter. Erfahrungsgemäß muß jeder Wagen alle zehn Tage repariert werden. Wenn jedesmal eine Wägung erfolgen sollte, so würden die Wagen nicht aus der Reparaturanstalt herauskommen.

### Abg. Reuter (natl.):

empfiehlt den nationalliberalen Antrag zur Annahme. Die sozialdemokratische Forderung sei praktisch unumkehrbar, die anderen Anträge seien überflüssig bis auf den zweiten Teil des freiwirtschaftlichen Antrages, dem seine Freunde zustimmen.

### Direktor Dr. v. Jacquiers:

Die sozialdemokratischen Anträge sind für uns unannehmbar. Ihre Annahme würde das Zustandekommen des Gesetzes ernstlich gefährden. Der nationalliberale Antrag ist vollkommen überflüssig. Auch der Antrag v. Kappeler hat keine praktische Bedeutung. Wenn die Klaffen richtig gerichtet werden, so würde ihre Herstellung außerordentlich vereinfacht werden. Praktisch wird aber auch durch eine solche Eichung nichts erreicht. Der Kleinhandler hat gar keinen Einfluß darauf, da die Fällung vollkommen Sache der Großhändler ist.

### Abg. Kaab (Wirtsch. Vag.):

Der Antrag Kappeler ist wirtschaftlich und technisch nicht durchführbar. Der Redner begründet seinen Antrag.

### Abg. Goffein (freif. Vag.):

bringt einen Antrag ein, wonach nach jeder Reparatur die Eichung zu wiederholen ist, wenn die Reparatur eine wesentliche Veränderung des Raumhaltes zur Folge haben würde. Durch diese Bestimmung würden die gerechten Wünsche der Arbeiter erfüllt und der Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gefördert werden.

Damit schließt die Diskussion. Die Anträge v. Kappeler (natl.), Reife (natl.) und Delbrück (freif. Vag.) werden zurückgezogen, die übrigen Anträge abgelehnt und die §§ 6, 7, 8, 9, 14 unverändert angenommen.

§ 19 ist der Verstaatlichungsparagraph. Die Landesregierungen sind beauftragt, Gemeinden, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes eigene Eichämter besitzen, ihre Weiterhaltung widerrücklich zu gestatten. Ein Antrag aus dem Zentrum, aus und Genssen, fordert die Streichung der Unwiderrücklichkeit. Die Sozialdemokraten beantragen, auch kommunale Eichämter nach wie vor zuzulassen. Ein Antrag Dettlo, Genssen, Reuter (natl.) will folgendes bestimmen: „Den Gemeinden, die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes eigene Eichämter besitzen, ist die Weiterhaltung zu gestatten mit der Maßgabe, daß die Eichung stattfinden darf unter angemessener Entschädigung oder mit wenigstens fünfjähriger Kündigung.“

### Abg. Dettlo (natl.):

Mein Antrag ist eingetragt im Interesse derjenigen Städte, die aus einem Eichamt erhebliche Einnahmen bezogen haben. Gewöhnlich sind solche technischen Einrichtungen grundsätzlich Sache des Staates. Aber um diese Orte, die zum Teil große Verluste erleiden würden, z. B. Dessau 20 000 Mk., Osnabrück 100 000 Mk. jährlich, einhergehen schmerzlos zu halten, halten wir zum mindesten eine größere Übergangsfrist und entsprechende Entschädigung für erforderlich. Das Mindestmaß soll im Reichsgesetz Aufnahme finden, da die Verhandlungen mit dem Reichstag erfahrungsgemäß für die Kommunen sehr schwierig und auch sehr mühsam sind.

### Abg. Stolle (Soz.):

tritt für Aufrechterhaltung der kommunalen Eichämter.

### Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Man hat anerkannt, daß die Wägung nicht ohne Verstaatlichung der Eichämter ausgeführt werden kann; man hat weiter anerkannt, daß die Eichung als ein nicht obligatorischer Tätigkeit nicht dazu bestimmt ist, den Gemeinden Nebenlasten abzunehmen und daß eine Entschädigungspflicht von Seiten des Staates gegenüber den Gemeinden nicht vorliegt. Der Antrag der Sozialdemokraten und der Antrag Dettlo sind für die verbündeten Regierungen nicht annehmbar. Die Kommunen haben ja nach dem Entwurf bis zum 1. Januar 1912 Zeit, sich auf den neuen Zustand einzurichten. Das ist ein sehr weites Entgegenkommen der Regierung. Nehmen Sie die Anträge an, so ist die ganze schwierige Arbeit der Regierung und des Reichstages umsonst gewesen. Ich bitte die Vertreter der kommunalen Wünsche, über den Reichstagen der einzelnen Gemeinden die größeren allgemeinen Gesichtspunkte der Vorlage nicht zu vergessen. Gefährden Sie die großen Errungenschaften, die Befestigung ungelöster Strafverfahren und Konventionen und die Freizügigkeit der Wähler durch das ganze Reich nicht. (Beifall.)

### Abg. Fehr v. Camp (Rp.):

Den Ausführungen des Staatssekretärs kann ich mich in allen Punkten anschließen. Die Kommunen können zugreifen, daß die Vorlage ihnen so weit entgegengekommen ist. Sie haben bisher zu unrichtig Vorteile aus den Eichämtern gezogen.

### Abg. Genssen (Rp.):

tritt für Aufrechterhaltung der kommunalen Eichämter beim die Entschädigung im Interesse seiner Heimatstadt Osnabrück.

### Abg. Dr. Gertling (natl.):

So sehr wir für die Gemeinden einzutreten geneigt sind, halten wir es grundsätzlich für richtig, die Eichämter zu verstaatlichen.

Es ist trotz dem unsern Antrag gestellt haben, so ist das im Hinblick auf die großen Härten einzelner Gemeinden gesehen, die sie durch die Annahme des Gesetzes erfahren werden. Im Königreich Sachsen haben wir eine ganze Anzahl solcher Gemeinden. In S. in Elbe hat die Gemeinde bisher 35 000 M. Einnahmen durch das Elbsand gehabt. In Leoben und Annaberg sollen nach Mitteltönen des Kollegen Streifenmann ähnliche Verhältnisse vorliegen. Nun hat in Sachsen die Regierung auch ohne des Gesetzes die Elbsand zu verstaatlichen; in dieser Beziehung würde also das Scheitern des Gesetzes nichts ändern und wir ziehen deshalb den Antrag zurück in der Erwartung, daß Erleichterungen beim Übergang für die Gemeinden getroffen und daß vor allem dort Elbsand errichtet werden, wo es nötig ist.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Pfister:

Die Bitte des Vorredners, mit künftiger Schonung gegen die Gemeinden beim Übergang zu verfahren, werden wir berücksichtigen. Die Gemeinden können bei uns nur Elbsand nach Genehmigung des Ministeriums des Innern erhalten. Dieses Ministerium hat aber jederzeit die Berechtigung, die Gemeindeelbsand einzuziehen und an deren Stelle staatliche Elbsand zu setzen. In großen Vereinen ist die Regierung schon geneigt. Es ist in der Richtung nicht weiter gegangen, weil die Sache von Reich wegen geregelt werden sollte.

Hr. Dr. Müller-Ferlosch (fr. Sp.):

Wir bedauern, daß der Antrag Delta keinerlei Aussicht auf Annahme hat. Wir wollen das Gesetz wegen seiner Vorteile nicht gefährden und haben deshalb von einem ähnlichen Vorschlag abgesehen.

Direktor Dr. v. Jantquiers:

Elbsand werden in großem Umfang erst werden, namentlich in allen wichtigen Fabrikationsorten.

Hr. Dr. Wagner (konj.):

Ich schließe mich dem Bedauern an, daß es nicht möglich ist, den Gemeinden die Einnahmen aus den kommunalen Elbsändern dauernd zu erhalten, und ich freue mich über die entgegenkommende Erklärung des sächsischen Bundesratsbevollmächtigten. Redner richtet an den sächsischen Regierungsvertreter die Bitte, bei der Verstaatlichung der Elbsand die Kommunalbeamten dieser Elbsand in den Staatsdienst zu übernehmen.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Pfister

erklärt hierzu, seine Regierung sei geneigt, diejenigen Beamten zu übernehmen, die den Anforderungen des Staatsdienstes vollständig entsprechen und geeignet sind.

§ 18 der Regierungsvorlage wird unverändert angenommen und ebenso der Rest des Gesetzes erledigt.

Die Teuerungszulagen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage über die Teuerungszulagen, die in der Kommission unverändert angenommen worden ist.

Hr. Erzberger (Ztr.):

Die verhandelten Regierungen haben jetzt eine ganz neue Methode eingeschlagen, mit dem Reichstag zu verhandeln, indem sie von vornherein erklären, daß es nutzlos sei, ihre Vorlagen abzugeben. Dadurch wird eine Degradierung des Reichstags herbeigeführt, der er sich nicht ansehen darf. (Applaus.) Wie kann der Staatssekretär hier erklären, daß das, was er vorschlägt, das Beste ist, was er gewähren kann, und daß seine Vorlage nicht abgelehnt werden darf. Dann ist ja die ganze Arbeit des Reichstags hinfällig. Was haben dann unsere Verhandlungen für einen Zweck (Weisf.) Es ist unglücklich, daß der Staatssekretär so eine grobe Erklärung abgeben kann. Wie wiederholen unsere Änderungsanträge aus der Kommission nicht. Sie werden doch nicht angenommen, und so ersparen wir uns Mühe und Arbeit. Wie helfen aber seit, daß wir nicht etwa mehr Millionen verlangen, die bei der Finanzlage des Reiches schwer auszubringen sein würden, sondern daß wir nur eine gerechtere Verteilung der Zulagen angestrebt haben. Wir protestieren gegen die Haltung der Regierung. Wir beschließen ersichtlich, daß auch bei der prinzipiellen Gewährleistung der Regierung sich auf denselben Standpunkt stellen wird, daß sie ihren Vorschlägen nicht gerichtet werden darf. Wir protestieren dagegen, daß die Beschlüsse des Reichstags einfach als List angesehen werden. Dieses Verhalten der Regierung muß viel böses Blut in der Beamtenenschaft machen.

Schaffsekretär Dr. Eybow:

Der Vorredner hat den verhandelten Regierungen den Vorwurf gemacht, daß sie eine neue Methode einführen wollen bei den

Verhandlungen mit dem Reichstag, daß sie ihn dadurch begreifen wollen, indem sie sich auf den Standpunkt stellen: Soweit gehen wir und weiter nicht! Ich muß ihm aufs entschiedenste widersprechen. Ich habe bereits in der Kommission unabweislich erklärt, daß die verhandelten Regierungen das Recht des Reichstags, die Regierungsvorlagen abzugeben, anzuerkennen, daß sie sich aber auch das Recht vorbehalten, zu den Beschlüssen des Reichstags Stellung zu nehmen. Nun wird mir der Vorwurf gemacht, daß ich von vornherein Stellung genommen habe. Es war aber eine Rücksicht auf den Reichstag, wenn von vornherein die Stellung der Regierung präzisiert wurde. Was ich nicht will, ist die Stellung der Regierung präzisieren, sondern um die prinzipiellen Grundlagen für die ganze Vorlage. Die Vorlage ging einfach von dem Gesichtspunkt aus, die Beamten sollten nicht schlechter gestellt werden, als im vorigen Jahre.

Diese Grundlage hätten die Regierungen verlassen, wenn sie auf weitere einsparungen wären. Der Betrag der ungeklärten Mittelarbeiten, der abnehmend 23 Millionen Mark gewachsen ist, würde noch weiter angewachsen sein. Der Gang der Verhandlungen in der Kommission hat mich davon überzeugt, daß mein Verhalten richtig war, nicht, weil die Vorlage unverändert angenommen war, sondern weil so viel Änderungsanträge gestellt wurden. Wenn man einer davon angenommen würde, so würde die Regierung gegenüber den anderen einen sehr schweren Stand gehabt haben. Ein Kommunist trat bei allen Vorschlägen zu: Die Beamten können brauchen! Wenn aber einer angenommen wurde, dann würden auch alle anderen angenommen. Es wurde die bekannte Konkurrenz der Parteien wieder eröffnet. Wenn die Herren sich die Sache überlegen, dann werden sie vielleicht nicht unzufrieden dafür sein, daß dies verhindert wurde. Herr Erzberger meinte, bei der neuen Gehaltsregulierung könnte dasselbe passieren, daß alle Änderungsanträge abgelehnt würden. Ich weiß nicht, ob das passieren könnte. Es wird dabei das Argument eine Rolle spielen: Woher kommen die Mittel, die Finanzen des Reiches zu sanieren für jeden Bedenklichen, den Sie dem Reich einstellen durch Erhöhung der Gehälter, wird die Frage an Sie herantreten, wie der entsprechende andere Vorschlag aussehen soll. Wenn die Herren die moralische Verantwortung übernehmen wollen, daß sie für jede Mehrforderung mehr Einnahmen bewilligen, dann werden wir uns ja verständigen. (Erzberger ruft: Was für Steuern sollen denn kommen?) Eine Debatte über die zu wählenden Steuern werden Sie wohl heute nicht wollen. (Rufe: Nein, nein!) Darüber werden wir uns im Herbst genug zu unterhalten haben. Als Schaffsekretär kann ich nur auf diesem von mir eingetragenen Standpunkt bestehen, von dem aber der Hr. Erzberger manchmal abgewichen ist. Er hat für die Erhöhung der Beamteneinkünfte um 20 Millionen mehr im Jahre gestimmt, ohne nach der Deduktion zu fragen. Ich habe übrigens nicht alle Anträge rundweg von vornherein abgelehnt, sondern bin sachlich auf sie eingegangen. Der Antrag des Zentrums war auch nicht unwesentlich. Es handelte sich darum, eine Kategorie der Unteroffiziersstände (Zahnteiler usw.) anders zu behandeln als die anderen und diese wieder anders als bezahlte Unteroffiziere oder Feldwebel. Das würde sehr weit führen. Da können wir aus dem einen ins andere. Was die Anrechnung der 150 M. betrifft bei den Personen, die ihrer Militärpflicht genügen, so bekommt die Person, die das ganze Jahr 1908 hindurch beim Militär sind, keine Gehaltszulage, also auch keine Zulage. Personen, die in der ersten Hälfte des Jahres in Zivil sind, also am 1. April beim Militär gewesen sind, bekommen die 150 M., und die Anrechnung erfolgt in gewisser Höhe, und die Personen, die erst am 1. Oktober vom Militär zurückkommen, bekommen keine Zulage, die Anrechnung kann also da nicht in Frage kommen. Aus diesen sachlichen Gründen habe ich die Anträge bekämpft. Da keine weiteren Anträge gestellt sind, nehme ich an, daß das Haus meinen prinzipiellen Standpunkt teilt.

Hr. Dr. Heideberg (nl.):

Was all dem geht nur das eine hervor, daß wir es mit einem Satz zu tun haben. Die Schuld trägt allein die Regierung, die die Gehaltsüberhöhung verzögert hat. (Sehr richtig!) Wir brauchen aber an den „Unannehmbaren“ der Regierung die ganze Vorlage mit den 23 Millionen für die Beamten nicht scheitern lassen. Darum haben wir auf die Durchführung aller Wünsche verzichtet, die wir hier im Plenum und in der Budgetkommission vertreten haben. Freilich mußten wir sagen, daß die Regierung auch beträchtliche jährliche Einwendungen hat, Bedenken der Zweckmäßigkeit, und daß die Durchführung dieser Wünsche andere Kategorien von Beamten benachteiligt hätte. Wir wären über all das hinweggekommen, wenn die Regierung uns rechtzeitig die Beschlüsse

aufbesserung gebracht hätte. (Sehr wahr!) Erzberger hat demnach recht, wenn er auf die hohe Stimmung hinweist, die sich allmählich im befreundeten Land der Beamten bemächtigt hat, und ich würde die Regierung drängen, diese Stimmung zu berücksichtigen und im Verbit mit Sicherheit die Beschlüsse aufzubessern zu bringen. Ich kann es nicht glauben, daß die Reichsbeamten anders behandelt werden sollen als die preussischen, sondern daß im Herbst eine ausgiebige und auf absehbare Zeit den Reichsbeamten absehbende Aufbesserung ihrer Besoldung erhalten. (Weisf.)

Hr. Dr. v. Nitsch (konj.):

Ich muß es dem Schaffsekretär bestätigen, daß er nicht ein rein „unannehmbares“ gesprochen, sondern auch praktische Bedenken dargelegt hat. Wenn man diesmal einen Gehaltsüberhöhung in derselben Weise geben wollte wie im vorigen Jahre die Teuerungszulage, dann müßte man unter allen Umständen daran festhalten, daß kein Beamter, der im vorigen Jahre bekommen hat, diesmal leer ausgeht. Die Zulage auch nach dem Lohnungsstand zu bemessen, wäre im vorigen Jahre an der Zeit gewesen, nicht jetzt, ich würde mich allerdings auch im vorigen Jahre dagegen ausgesprochen haben. Niemals hätte ich im vorigen Jahre eine Zulage angestimmt, die ausschließlich aus dem Wohnungsgeld angestimmt hätte, aber nicht dieses gemischte System.

Hr. Dr. Giesch (fr. Sp.):

In der vorgelassenen Stunde nur wenige Worte. Die Forderung meines Freundes Kopfich aus der ersten Lesung, daß es der Budgetkommission gelingen werde, die Vorlage zu verbessern und den Kreis der Empfänger zu erweitern, hat leider nicht erreicht. Vergessen haben wir nicht, wenigstens den Beamten, die im vorigen Jahre eine Gehaltsaufbesserung erhalten haben und deshalb damals leer ausgehen, die Zulage jetzt zu verweigern. Es trifft das einen großen Teil der gehobenen Unterbeamten bei der Verstaatlichung und auch einen Teil der Eisenbahnbefehlshaber. Es war doch im vorigen Jahre lediglich eine Neuregelung ihres Dienstalters-Selbstverpflichtens, die längst notwendig war. Auf die Frage, warum sie auch in diesem Jahre ausgeschlossen werden sollen, können sie die Regierung. Soll denn wieder ein so gehobener Unterbeamter mit zahlreicher Familie keine Teuerungszulage bekommen, wohl aber eine Telegraphistin? Sie wissen, daß hat im vorigen Jahre viel böses Blut gegeben. Eine gerechte Verteilung der Teuerungszulagen wäre sehr wohl möglich gewesen. Die Vorlage ist tatsächlich nur ein schlechter Kompromiß, ist nichts als ein testimonium paupertatis für die verhandelten Regierungen, nicht nur im materiellen Sinne. Der Staatssekretär sagt, wer Ausgaben bewilligt, muß auch für Einnahmen sorgen; das ist unser Standpunkt von jeher. Ich hoffe zuversichtlich, daß dem neuen Staatssekretär im Herbst das Best gelingen wird, an dem sein Vorgänger scheiterte. Die Erbitterung der Beamten darf nicht chronisch werden. (Weisf.)

Hr. Dr. Bismarck (fr. Sp.):

verzichtet auf Wort. (Weisf.)

Hr. Dr. Becker (Ztr.):

führt Beschwerde, daß die Handwerker und Arbeiter im Reichsbudget leer ausgehen.

Schaffsekretär Dr. Eybow:

Ich möchte nicht den Eindruck aufkommen lassen, als ob die Reichsregierung sich erst durch das Zentrum habe drängen lassen, die Löhne der mit ihm im Vertragsverhältnis stehenden Personen zu erhöhen. Ich wiederhole, daß bereits vor mehreren Jahren, als von Verbesserungen der Gehälter der Beamten und Unterbeamten noch nicht die Rede war, die Reichsverwaltung dazu übergegangen ist, die Vergütung der im Vertragsverhältnis stehenden Personen zu erhöhen. Beim technischen Institut der Reichsverwaltung sind 1907 2 1 100 000 Mark für Lohnverhältnisse gezahlt worden, bei der Reichspostverwaltung 1 000 000 Mark, bei der Reichsbahnverwaltung 2 100 000 Mark, und die Löhne bei der Reichsverwaltung sind in den letzten drei Jahren um 1,3 Proz. gestiegen. Die Verwaltung wird nach Maßgabe des Bedürfnisses auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren. (Weisf.)

Nach weiterer Erörterung, in der der Hr. Dr. WIII (Zentrum) (Hr. Dr. v. Nitsch) und Hr. Dr. v. Wamp (Sp.) sprachen, wird die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

Dienstag, 11 Uhr: Kolonialwaren, Dampfersubvention, Zierkeller, Johann dritte Lesungen.

Schluss nach 7 Uhr.

## Aus Stadt und Land.

Rannheim, 8. Mai 1908.

\* **Verfehlte Finanzamt** Otto Rutz beim Finanzamt Offenbach in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Ebersbach und die Reichshalter Alexander Horig beim Finanzamt Achen zum Finanzamt Offenbach und Karl Krenninger beim Finanzamt Taxerbischhofheim zum Finanzamt Sindheim, beide in gleicher Eigenschaft.

\* **Reberitzgen** wurde dem Steuerkommissär Bäck in Redarbischofheim der Steuerkommissär Walbrück, dem Steuerkommissär Ehinger in Waldkirch der Steuerkommissär Dienst in Rengen und dem Steuerkommissär Weing in Lengen der Steuerkommissär Dienst Redarbischofheim.

\* **Jugentheater.** Ein eigenartiges Volkchen, das seine Stelle im Casino aufgeschlagen hat, Schampier, wie sie Rannheim noch nicht gesehen hat. Eine Handvoll russischer Juden, unermittelte Auswanderer, die umhanteln, dem Publikum ohne anderes Mittel, ohne Kostüm und Dekoration, in zwei Stunden ein Schauspiel vorzuführen. Keine Reden, die deutsch-jüdisch reden, sondern unverständliche Sprüche, die dem Deutschen fast unverständlich sind und doch 7 Millionen Köpfe zählenden Volkes, der russischen Juden, die es ablehnen, jüdische Reden zu hören und deren Sprache, jüdisch-deutsch, Japan ist. Wenn auch ein gutes Teil der eigenartigen Darbietungen dem Publikum des Theaters unverständlich bleibt, so versteht doch das lehrreiche, Naturkundliche der vier Künstler — sie sind in der Tat Künstler — auch auf dem Boden seine Wirkung nicht, zumal die einzelnen Vorträge von all-jüdischen Melodien teils hebräischer, teils russischer Charakter begleitet werden. Leon Woznowitsch trägt mit langweiliger Wortwahl seine Jargonlieder so wirkungsvoll vor, daß man die prächtigen jüdischen Liebeslieder kaum vernimmt. Der Komiker Fischer und seine Frau, sowie der Geiger Simler verwöhnen das Ensemble so trefflich, daß sich wirklich ein Besuch der heutigen Vorstellung, die um 1/2 Uhr beginnt, lohnt.

\* **Vortrag über das neue Scheckgesetz.** In der am letzten Dienstag abend vom Deutschen Bankbeamtenverein im Wilhelmshof veranstalteten Besprechung über das neue Scheckgesetz versammelten sich eine große Anzahl von Interessenten aus Bank-, Industrie- und Handelskreisen. Da schon kurz nach der festgesetzten Zeit der Saal besetzt war, mußten sogar die später Erscheinenden unersättliche Sache erleben. Aus den Ausführungen des Vortragenden haben wir hervor, daß der Wunsch nach einer gesetzlichen Regelung des Schecks schon seit einer langen Reihe von Jahren besteht. Die Handelskammer Rannheim hat im Jahre 1879 einen Gesetzentwurf in Breslau vorgelegt und im Jahre 1892 hat die Reichsregierung dem Reichstag einen Entwurf zugehen lassen, der aber wegen Auflösung des Reichstages nicht zur Verhandlung kam. Seitdem ruhte die Vorlage und erst der donnernd wie die Diskussion und die außerordentliche Spannung des Geldmarktes, die verschiedene Probleme zur Befestigung solcher ungünstiger Entscheidungen zeitigten, brachte den Entwurf wieder vor den Reichstag. Die Furcht vor der in anderen Ländern bestehenden Stempelgebühr für Schecks und die in dem früheren Entwurf angeführten

Scheckparagrafen waren wohl hauptsächlich der Anlaß, den Wunsch auf eine gesetzliche Regelung des Schecks so lange wieder ruhen zu lassen. Der Vortragende besprach eingehend das am 1. April in Kraft getretene Scheckgesetz, befaßte sich mit dem Gesetz enthaltende Tendenzen der Berechtigung anstelle der baren Regulierung und führte anschließend hieran insbesondere die Vorteile vor Augen, die eine Verringerung des Umlaufes baren Mittel, trotz der Scheck hauptsächlich beruhen sei, auf die wirtschaftliche Tätigkeit ausübt. Er erwähnte, die alten Prinzipien der baren Regulierung fallen zu lassen und überall dahin zu streben, anstelle baren Geldes die bestehenden Hilfsmittel, also auch den Scheck, anzuwenden. Eine Erleichterung auf dem Gebiete, die wirksam durch solche Berechtigungen unternommen wird, bringt nicht nur dem ganzen Produktions- und Handelsmarkt Nutzen, sondern jeder Einzelne kann als Konsument Vorteile daraus ziehen. Billigeres Geld, billigere Hypothekenzinsen, billigere Wohnungen etc.) Der bisher in Handelskreisen übliche Gebrauch, einlaufende Schecks als Anschaffung zur Regulierung von Forderungen etc. weiter zu geben, glaubt der Vortragende angesichts der gesetzlichen Bestimmungen für die auf 10 Tage bewilligte Vorlegungsfrist nicht mehr empfehlen zu können, zumal nicht mehr wie bisher eine Rückforderung an den Vormann im gewöhnlichen Forderungsverfahren für nicht bezahlte Schecks möglich ist, sondern der Regress an den Vormann, ausgenommen den Aussteller, gegen den der Anspruch erst nach 3 Monaten erlischt, bei unbezahlt gelassenen Schecks annahmehaftlich verliert geht, wenn der Scheck nicht längstens am 10. Tag nach der Ausstellung dem Besagten zur Zahlung vorgelegt wird. Ueberdies dient es zur Verabgung jedes Scheckinhabers, möglichst bald aus dem Obligo zu treten und von der fälligen Einlösung verabschiedet zu sein, was die kurze Vorlegungsfrist von 10 Tagen und der Wegfall des Regress bei Nichtzahlung ebenfalls bewirkt. Der Vortragende empfahl wiederholt den angehenden Herren aus Handels- und Industriekreisen, von allen derartigen Gebrauchen im Zahlungsverkehr Abstand zu nehmen, sich den neuen Erleichterungen anzupassen und eventuell durch Errichtung eines Scheckkontos bei einer Bank eine bequeme Vermittlung zu diesem Zwecke sich zu verschaffen. Noch viele andere Veränderungen, die das Gesetz geschaffen, wurden eingehend beleuchtet und besprochen. Der veranstaltende Verein und der Vortragende haben sich ohne Zweifel den Dank der Anwesenden erworben. Der Vortrag, der das ganze Gebiet in einer Stunde beherrschte, war klar und leicht gefaßt gehalten.

## Stimmen aus dem Publikum.

Zum Submissionswesen.

Wer am Horizont schweift, wird manches übersehen. Ich glaube, daß es auch dem Herrn so gegangen ist, der in der Mittwochsabendnummer über Submissionswesen schrieb. Er will mit zwei Arbeiten beweisen, daß der Handwerksmeister die Preise erhöht. Bei Arbeiten von der Größe, wie sie der Herr, der für das Eisenarbeiten des Handwerks die Zukunft deutet, angeführt hat, sollte sich die Großindustrie überhaupt nicht beteiligen. Wir haben hier Handwerksmeister, die mit ihren persönlichen Kenntnissen und geschicklichen Einrichtungen absolut nicht hinter manchem Großindustriellen zurückstehen. Nur aber, nicht auch

in die Ferne zu schauen, möchte ich den Herren ermahnen, mir doch die beiden Spezialfirmen zu nennen, die auf die Maschinen eingegangen haben, und den Reingewinn, den die beiden Firmen im vergangenen Jahre einbrachten. Wir haben hier zwei Spezialfabriken für Gleisanlagen, aber keiner von den Herren der beiden Werke bemühte sich, die Arbeit, die die höchsten Handwerksmeister sehr leicht ausführen könnten, zuzugewinnen. Also müssen die beiden Spezialfirmen im allgemeinen sein und ihre Arbeitsausführung in Rannheim ist jedenfalls mit größerer Kosten verbunden, als die der umlagegebenden Handwerksmeister von hier.

Ich könnte auch Beispiele anführen, die beweisen, daß auch Großindustriellen-Angebote unter denen der Handwerksmeister waren. Ferner glaube ich, daß der Herr Verteiliger der Orth Industrie noch sehr jung sein muß an Leben und Erfahrungen, sonst würde er, daß die Großindustrie so manches Handwerkler überbieten hat, und würde nicht die Leute glauben machen wollen, das Handwerk zerre an der Großindustrie. Wenn der Herr, der an den Preisen für die Gleisanlage rütteln will, die Güte haben möchte, so mir zu kommen, so werde ich ihm die Sache vom Standpunkte des Großindustriellen, sowie von dem des Handwerksmeisters anreden. Wir werden für beide Unternehmer den gleichen Gewinn nehmen und dennoch zwei ziemlich verschiedene Endergebnisse erhalten. Zum Schluss möchte ich mir erlauben, noch eine Bitte an den Herrn zu richten, daß seine gute Idee in Bezug auf das Vergleichen von Arbeiten nicht für sich zu behalten, sondern der Allgemeinheit zuteil werden zu lassen.

## Kurz, der für das Rannheimer Submissionswesen ist.

**Sport.**  
A.S.O. Die sonntägigen Herderennen in Hoppdegarten hatten bei herrlichem Wetter unabsehbare Menschenmengen auf die schöne Bahn hinausgeschickt. Die Hauptkonkurrenz des Tages bildete das mit 15 000 M. dotierte Große Hoppdegarten Handicap, in dem 11 Pferde sich am Start einfanden. Das Rennen spielte in einer großen Ueberrauschung, da der wenig beachtete Einbad im Besitze des Grafen Reventlow unter Jockey Schäfte das Rennen nach hartem Endkampf gewann. Den zweiten Platz belegte Baron von Dypenheims Bob de Quatre mit Jockey Bullock, den dritten Herrn A. Ribane's Coye Common mit Jockey Peomans. Der Totalisator schätzte 147/20 für den Sieg von Einbad. Im Eröffnungsrennen feierte Dr. Lemke's Baron Kiti einen leichten Sieg, womit der langjährige deutsche Championsjockey Bone seinen ersten Sieg in dieser Saison erzielte. Den mit 1000 M. ausgeschütteten Preis zum Tahlwin gewann Graf Henke's Rinolauer, auf dem Jockey Spencer im Sattel war. — Im übrigen dominierte der Weinbergische Stall, der seine beiden Derby-Gambitaten Palloch und Horizont zum ersten Male in diesem Jahre an die Öffentlichkeit brachte. Beide gewannen ihre Rennen trotz guter Konkurrenz in überlegenem Stil. Der mächtige Palloch gewann das Gambitennen in spielender Manier, während Horizont im Staatspreis 1. Klasse einen schönen Sieg über Dr. von Schmider's Dejago und Herrn Ribane's Dinos feierte.

**St. Hof- u. National-Theater Mannheim.**  
 Dienstag, den 5. Mai 1908.  
 11. Vorstellung im Abonnement B.  
 Einmaliges Gastspiel  
 des Herrn **A. Pennarini** vom Stadttheater  
 in Hamburg.

**Tristan und Isolde**  
 von Richard Wagner.  
 Regie: Eugen Gebraß. — Dirigent: Hermann Kupfchob.

**Personen:**  
 Tristan: Wilhelm Fenier.  
 Isolde: Margarethe Brandes.  
 König Marke: Joachim Kremer.  
 König Marke: Hugo Wolf.  
 König Marke: Fritz Kofler.  
 König Marke: Alfred Sieder.  
 König Marke: William Hammar.  
 König Marke: Fritz Vogelstrom.  
 König Marke: A. Pennarini.  
 König Marke: ...

**Neues Theater im Rosengarten.**  
 Dienstag, den 5. Mai 1908.  
 Gastspiel des Herrn Direktor  
**Konrad Dreher**  
 Königl. Hoftheaterspieler aus München.

**Jägerblut.**  
 Schauspiel in 4 Akten nach der gleichnamigen Erzählung  
 von Benno Rauhenegger.  
 Regie: Emil Hehl. — Dirigent: Erwin Duff.

**Personen:**  
 Jäger: Georg Buischer.  
 Jäger: Julie Sanden.  
 Jäger: Alfred Böder.  
 Jäger: Käthe De Sant.  
 Jäger: Toni Mittel.  
 Jäger: Alexander Köfert.  
 Jäger: Paul Reich.  
 Jäger: Emil Hehl.  
 Jäger: Emil Adenauer.  
 Jäger: Jenny Köter.  
 Jäger: Franz Schipper.  
 Jäger: Hans Wambach.  
 Jäger: Hugo Schödel.  
 Jäger: Helm Martin.  
 Jäger: Luise Wagner.  
 Jäger: Hans Debus.  
 Jäger: Konrad Dreher.  
 Jäger: ...

**Neues Theater im Rosengarten.**  
 Mittwoch, 6. Mai. 43. Vorstellung im Abon. C.  
**MACBETH.**  
 Anfang 7 Uhr.

**Jargon-Gesellschaft**  
**J. Fischer**  
 mit neuen Kräften  
 Auf vielseitiges Verlangen findet  
 Dienstag, den 5. Mai, abends 9 Uhr  
 im Casino-Saale  
**letzte Vorstellung** statt.

**Kasino-Saal**  
 Freitag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
 Vortrag mit Demonstrationen des Psycho-  
 therapeuten **Rudolf Parthey**, Leipzig.  
**Nervöse und Gemütsleiden.**  
 Kippen sie oder sonstig krank? — Einbildung oder Wahr-  
 heit? — Das ist das Problem. — Unklärliches erklärt. — Gehirn-  
 nerven u. Nervosität (mit Demonstrationen). — Nervosität und  
 das. — Alles versucht, nirgends Hilfe und doch noch geheilt.  
 Eintritt: Mark 2.—, 1.50 und 1.—. 21785  
 Sprechstunden: Samstag, 10 bis 11 Uhr vormittags, Hotel  
 Deutscher Hof, C 2, 1618.

**Kirchlich positive Vereinigung.**  
 Mittwoch, 6. Mai ds. Js. abends 7 1/2 Uhr, im grossen  
 Saale des Evang. Hospizes U 3, 23  
**Monatsversammlung**  
 mit  
**Vortrag**  
 des Herrn Pfarrer Hauss aus Spöck.  
 24 Mitglieder werden um gef. allseitiges Erscheinen gebeten.  
 Freunde willkommen.  
 Der Vorstand.

**Industriebörse Mannheim (E. V.)**  
 Sekretariat L 15, 4 part. — Telefon 1891.  
 Dienstag, 12. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Börsengebäude in Mannheim  
**Börsentag**  
 für die Papier-, Gummi- und Textilbranche  
 verbunden mit Musterauslage.  
 Eintritt frei. Anmeldungen zur Ausstellung liegen bereits zahlreich vor und  
 sind umgehend an die Industriebörse Mannheim E. V. zu richten. 79182

**Wiener Café Union.**  
 Von heute ab ist mein Café wieder  
 bis 3 Uhr morgens geöffnet.  
**Jacob Schmeidler.**  
 79146

In unserm Verlage ist soeben erschienen und von  
 uns; wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Das religiöse Problem**  
 in  
**Ibsen's „Brand“**  
 von  
**Georg Schneider, Prediger** 60444  
 Preis 1 Mark.  
**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.**

**Flaschen- und Syphon-Bierversandt**  
 D 5, 4 Hch. Hummel \* Weinberg D 5, 4  
 Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:  
**Dortmunder Union Pilsener** (einziger Ersatz für  
 echtes Pilsener), **Münchener Löwenbräu**, **Kulm-  
 bacher Mönchshofbräu**, **Sinner Tafel- und  
 Lager-Biere**. Preislisten stehen zur Verfügung.  
 Lieferung franko Haus. 79293 Telephone 1665.

**Apollo**  
 Heute Malmarkt  
 Dienstag!  
 — Anfang 8 1/2 Uhr: —  
**Willy Prager**  
 mit seinem neuesten  
**Reim-Complet!**  
 und die übrigen  
 Attraktionen!  
 Nach Schlussd. Vorstellung  
 im „Apollo-Theater“

**Saalbau**  
 Heute Dienstag  
 Anfang 8 Uhr:  
 Gastspiel des  
**Wiener**  
 Operetten-Ensemble  
 Zum 6. Male:  
**Wien**  
 bei Nacht  
**„Cabaret“**

**Sandelschule Mannheim.**  
 am  
 Dienstag, den 5. Mai  
 finden nur die Vorlesungen  
 des Herrn Geh. Hofrats Dr.  
 Gothein statt, die übrigen  
 Vorlesungen werden an die-  
 sem Tage des Rainarties  
 wegen ausgesetzt. 21428  
 Mannheim, 4. Mai 1908.  
 Der Studiendirektor:  
 Prof. Dr. Schott.

**Apollo-Cabaret „Intim“**  
 Täglich 11 Uhr beginnend  
 Conferencier: Heinrich Reder.  
**Warum** ist jeden Abend im Cabaret?  
**Weil** kein Platz zu bekommen?  
**Willy Prager** der Schöpfer  
 des Cabarets  
 daselbst allabendlich  
**!! wahre Triumpfe feiert !!**  
 Das Café Apollo bleibt heute Nacht  
 bis 4 Uhr geöffnet.

**Wechsel-Formulare** in jeder beliebigen Schrei-  
 bweise zu haben in der  
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**  
 21222 Colonnade 10, 4, 6, 1.

**Kaps Nipp-Flügel**  
 bei  
**Köhler**  
 A 2, 4.

**Hüte**  
 werden schön u. billig garniert.  
 20705 Kautzenring 54, 1. St.  
 Hüte empfängt sich im Wa-  
 schen sowie im Unterigen von  
 Knabenanzügen u. Kinderkleidung.  
 21222 Colonnade 10, 4, 6, 1.

**Kaufmännischer Verein Mannheim (E. V.)**  
 Dienstag, 12. Mai 1908,  
 abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale:  
**Ordentliche Mitglieder-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vorlage des Rechenschaftsberichts; Erteilung der  
 Entlastung;  
 2. Wahl des Vorstandes;  
 3. Wahl des Ausschusses; 80056  
 4. Feststellung des Voranschlags für das nächste  
 Vereinsjahr;  
 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.  
 Mannheim, den 25. April 1908.

**Der Vorstand**  
**Allgemeine Hunde-Ausstellung**  
 von Hunden aller Rassen  
 veranstaltet von dem  
**L. Kad. Kynologischen Verein**  
 am 10. Mai 1908.  
 Zahlreiche Ehrenpreise.  
 Kompetente Richter.  
 480 neue eigene Ausstellungslöcher.  
 Eintritt 50 Pf. Standgeld 3 M.  
 Näheres durch 1. Schriftführer Herrn Hechtel 6,  
 Zinser, Karlstraße, Kriegstraße 142. 79202

**Zurückgekehrt.** 79190  
**Zahnarzt Mylius**  
 O 3, 4 a Planken Tel. 3065.

**Restaurant „Faust“**  
 Teleph. 2534 Mannheim Friedrichspl. 6.  
 Heute Malmarkt-Abend  
**Grosses Bandonion-Konzert.**  
**Ausschank von Ia. Münchener**  
**und Pfungstädter Bier.**  
 Garantiert reine Flaschen- und offene Weine.  
**Exquisite Küche.** 79164  
 Um geneigten Zuspruch bittet  
**Karl Engel**  
 Neuer Inhaber.

**Ankauf**  
**Ich kaufe**  
 von Herrschaften abgelegte Kleider.  
 Ich kaufe alle u. paar Soft-Anzüge, Gehose u. Braut-  
 Anzüge, Hosen, Sommer u. Winter-Überzieher, Herren-  
 u. Damen-Pelz, Tarnkleider, Schuhe, Wäsche etc.  
 Für Soft-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise.  
**Zahlreiche Offerten**  
 die ich täglich bekomme, beweisen, daß ich die  
**anständigsten Preise bezahle.**  
 Komme persönlich nach Wunsch und ohne Streich.  
 Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an  
 die Firma **B. Nass, G 3, 17, Laden.**

**Verkauf**  
 In dem Abdruck des Bankhauses W. Lodenburg & S.  
 und den anschließenden Ladenraumlichkeiten in D 3, 13/14,  
 welcher heute beginnt, sind Laden-Verkaufsstellen (groß),  
 kleiner mit Schreben, Kären, Glasabwischen, Wasch-  
 Maschinen, Maschinen der neuesten Anlage, Theken mit eingestellten  
 versierten Glasabwischer, T-Teiger, Wechselstempel, Maschinen-  
 ungen, neu, Vorstellens- und viele, ausserdem Heide und Tein  
 (neuer Konstruktions), Parfötheden, neu, Metallener  
 nur erhalten, deutsche Siegel und Holzpiegel, Düsen und Sporen  
 Holz, Metall zu verkaufen. 79201  
 An erfragen bei H. H. Graff 1, Dalbergstraße 13 und Ab-  
 trachtliche selbst.

**Stroh-Verkauf.**  
 Das Freiherrlich von Seyd'sche Oekonomisch Gutten-  
 feld (bei Langenscheidt) hat noch ein großes Quantum gepresstes  
**Ia. Bogenstroh**  
 zum Vertrie von 20.— pro Tonne ab Gutshof gegen Vor-  
 abnahme. 79174

**Junge zugfeste Pferde**  
 zu verkaufen.  
**Syndikatsfreie Kohlenvereinigung**  
 G. m. b. H. 80820  
 Industriehafen, Lagerstrasse 21.

# Gebrüder Schwabenland, Hof-Lieferanten, MANNHEIM

Telefon: 1020

G 7, 38



Permanente  
**Ausstellung**  
**15**  
completter Musterküchen.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13

Fernsprecher 2184. — Gegründet 1869.

**Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft**

Spezialität: **Herrenhemden.**

Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins. 74150

## Freiburger Geldlotterie

Zur Wiederherstellung des Münsters in Freiburg i. Br.  
Ziehung 19., 20., 21. u. 23. Mai 1908 in Freiburg i. Br.  
12194 Geldgewinne, ohne Abzug:

**322500**  
1 Haupt-Gewinn **100000** Mark  
1 Haupt-Gewinn **40000** Mark  
1 Haupt-Gewinn **20000** Mark  
1 Haupt-Gewinn **10000** Mark

etc. etc. etc. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Lose à M. 3.30.

Zu beziehen durch die Generalagentur

Eberhard Fetzer in Stuttgart.

In Mannheim zu haben bei Moritz Herberger, Adr. Schmitt, Herm. Hirsch, G. Strauß, Gg. Hochachwender, Gg. Engert, Ph. Sonntag, Jean Grimm, Jos. Schrotz, Aug. Dreuschach Nachf., in Heddeshcim i. J. F. Lang Sohn. 7415

## Bestecke

in sehr guter und vorzüglicher, sowie in allen sonstigen Metallen, Ausführungen und Preislagen.

Besteckekisten und Etuis in jeder gewünschter Zusammenstellung stets vorrätig.

Spezialhaus für Löffel und Messerwaren

P 7, 19 **Otto Ferber** Tel. 4169

Heidelbergerstrasse. 77936

## Bernauer & Co.

Inhaber: **Herm. Klusmann jr.**

liefern sämtliche Sorten

**Ruhrkohlen, Koks, Brikets**

in nur erstklassigen Marken

zu **billigsten Tagespreisen.**

Kontor: Jungbuschstrasse 11.

Telephon 631.

S 2, 23 **Adam Kraut** S 2, 23

gegenüber dem R-Schulhaus. 78092

## Ausverkauf des ganzen Lagers

als: **Taschenuhren, Regulateure, Tafeluhren, Goldwaren, Ketten, Silberwaren**

mit **20% Rabatt.**



## Johann Dietsche

Bürstenfabrik

P 4, 2 Teleph. 3752 P 4, 2

empfiehlt alle Sorten 79008

## Bürsten, Pinsel u. Kämmen

sowie Schwämme, Fensterleder, Klopfer, Fussmatten etc. etc.

Spezialität:

Anfertigung v. **Maschinenbürsten, Bürstenwalzen, Parquettschrupper u. Teppichkehrmaschinen**

**Reparaturwerkstätte.**



## Nichts anderes

Sollten Sie kaufen als das Belieben-Feinseifenpulver „Goldperle“, weil jeden Tafel ein tolles, praktisches Seifenstück beilegt ist. Wenden Sie auf den Namen „Goldperle“. 8970

Fabrikant: **Carl Götner, Göppingen.**

D 1, 3 **G. W. Schmidt Nachf.** D 1, 3

gegr. 1868

Schirmfabrik

Telephon 3542

empfehlen **Neuheiten** in

## Regenschirme—Sonnenschirme

**En-tout-cas** in allen modernen Farben 78014

alles eigenes Fabrikat, daher **billigste Preise.**

**Überziehen und Reparaturen sofort.**

**Spazierstöcke** in allen Preislagen.

5% **Cassa-Rabatt.**

**Emil Deuschle**

Polster- und Dekorations-Geschäft  
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Fällen  
Wohnung: **S 6, 5.** Telephon 3582  
Paravent mit Perimeter-Einlage billig zu verkaufen.

## Grosse Auswahl

## Damen- u. Kinder-Wäsche

in guten Stoffen und solider Anfertigung.

Weisse u. farb. Unterröcke, Schürzen jed. Art

empfehlen bei mässigen Preisen 79002

**Friedrich Bühler, D 2, 10.**

Weisswaren- und Wäsche-Geschäft.

Fröhen, aufgesprungenen Häute, Brandwunden, u. Helms, Hautausschläge, Wunden (besonders bei Kindern) Woll, Schweißgürtel, Blasenröthen, Insekten, Krätze und andere Geschwüre heilt schnell und sicher die hohen Aerzten empfohlen, im In- und Ausland mit höchsten Auszeichnungen prämiiert.

## Weizenöl

In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die einzigen Fabrikanten **Chr. Weizel & Co., Mainz, Saubach 10.**

## Die Töchter des Erfinders



**20jähriger Erfolg!**  
Nur echt mit nebenstehendem Bild.  
**Uhlmann's Peruanisches Tannin-Haarwasser.**

à Fl. 1.75 u. 3.50, mit und ohne Fettgehalt.

- August Kundi, L 11, 7.
- Ph. Kuhn, Bahnhofsplatz 2.
- Jean Kün, D 2, 6.
- Jacob Sattel, P 2, 12.
- Robert Hess, C 1, 3, (Flora-Parf.).
- Ad. Link, Rheinlandstrasse 29.
- Herm. Geier, Drog., Mittelstrasse 54.
- Georg Fetsch, C 4, 5.
- Georg Eger, Schwetzingenstrasse 27.
- M. Hügel, Q 1, 9.
- Xaver Best, Jungbuschstrasse 3.
- L. Leuning Wwe., Friesen, P 5, 27.
- Aug. Janning, Seckenhelmstrasse 22.
- Jos. Vogt, C 1, 12.
- Heinr. Merkle, Drog., Gontardplatz 2.
- Luwig & Schütthelm, Hofstrasse 14.
- Friedrich Bender, Angerstrasse 14.
- Martin Bauer, Koppenstrasse 14.

Alleiniger Vertreter und Depot

Telef. 2603 **Otto Hess** E 1, 16, 1. St.

Filiale: C 1, 5, en-gros und en-detail.

### Buntes Feuilleton.

**Amerika als Arbeiterparadies.** Von jeder haben die ameri- kanischen Großindustriellen der Körperhaltung ihrer Angestellten die beste Aufmerksamkeit zugewandt und der Gedanke, daß eine ge- sunde, körperlich abgehärtete Arbeiterschaft, denen die Freuden des Sports und fröhliches Spiel nicht verweigert und die aus angemessener Bekleidung neue Widerstandskräfte und neuen Frohsinn zum Kampf mit dem lästigen Einzeiler der Mühseligkeit läßt, zugleich ein gewisses wie ideale Gewächs für die geistige Leistungsfähigkeit der Industriellen bieten muß, hat sich bei den entschlossenen Ameri- kanern sofort in einer Weise zur Tat umgesetzt, wie vorbildlich genannt werden verdient. Fast alle großen Establishments haben, und zwar nicht zu großem Kostenaufwand, umfangreiche Vorrichtungen getroffen, die den Angestellten zur Ausspannung, zu Erholung, Zerstreuung und geistiger Pflege ihres Körpers, ihres sonstigen Kapitalis- mus in der Natur" wird & N. die Einrichtung eines großen amerikanischen Internationals in Dayton geschildert. Das Regiments- kocher besteht. Ein jeder der 3500 Arbeiter oder Arbeiterinnen, die in den letzten Sälen, denen große Ventilatoren ununterbrochen frische Luft zuführen ihre Arbeit verrichten, hat seinen eigenen kleinen Kesselraum: große, helle, mit allen hygienischen Vorrichtungen versehenen, mit Wasser und Wasserleitung mit heißem und kaltem Wasser versehenen, mit Wasserleitung zur Verfügung. Im Winter wird wöchentlich einmal, im Sommer zweimal die Arbeit um 15 bis 20 Minuten unter- brochen, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, innerhalb der Ar- beit die Toiletten zu benutzen und ihren Körper zu erfrischen. Eine umfangreiche Bibliothek liefert die Lesstoffe für die Wartezeiten, der ebenfalls charakteristisch für die amerikanische Auffassung vom Sport der Körperpflege ist es, daß am Vormittag und Nachmittag eine reichhaltige Speisekarte in die herkömmlichen Nebengebäude ge- bracht wird: in ihnen soll der Mann, der stundenlang getrieben vor- über am Arbeitstisch sitzen muß, Gelegenheit haben, sein Aussehen in Ordnung zu halten und die körperliche Einseitigkeit einer reinen regelmäßigen Beschäftigung nach Kräften auszugleichen. Die Arbeiter-Schneiderei-Gesellschaft bietet ihren Beamten nicht nur ein reichhaltiges Verzeichnis, Konversationshallen und Sports- plätze, in denen alle neuen gymnastischen Apparate zur Ver- fügung bereitstehen: mehr als 140.000 Mk. kostet die Gesellschaft jährlich für den "Club" ihrer Angestellten. In ihm findet man ein Theater, elegante Bäder, Billard- und Spielräume, die jeden Angestellten des Internationals kostenlos offenstehen. Besonders zu- merken ist die Fürsorge, mit der die Telefongesellschaften über das körperliche Wohl der jungen Damen wachen, die den em- pfehlenswerten Dienst am Telefon zum Lebenserwerb gewählt haben. In Amerika gibt es bekanntlich kein Telefonmonopol; das ganze weite amerikanische Territorium liegt in den Händen von privaten Gesellschaften. Die freie Konkurrenz auf diesem Gebiete hat nicht selten die herkömmlich außerordentliche Billigkeit des ameri- kanischen Telefons hervorgerufen: der Betreiber der Linien gewinnt die meisten Vorteile, auf eine schnelle Ernte und allzeit frische Ernte, die höchste Gewinne zu tragen. Das Amt am Apparat erfordert nicht allein Schnelligkeit und harten Willen; es erfordert auch Geduld, Zeit, Mühe und einen hohen Grad von Selbstbeherrschung. Daß solche Eigenschaften einen widerstandsfähigen Körper und jene gewisse Heiterkeit voraussetzen, die nur mit reiner Gesundheit einhergeht, hat man schnell erkannt und

mit großzügiger Entschlossenheit die hygienischen Maßnahmen den Anforderungen angepasst. Alle amerikanischen Telefongesellschaften haben für ihre Angestellten große Spielplätze, Leisetzimmer und Turn- säle eingerichtet und mehrere Unternehmen stellen ihren Damen sogar große freie Sportplätze zur Verfügung, wo die jungen „Gallo- girls" in frischer Luft beim Tennis oder Golf sich von den Anstrengungen des Dienstes erholen können. Die Cincinnati Bell Telephone Co. hat in ihrem Hauptamt & N. große Säle eingerichtet, in denen die Damen in reichlich bemessenen Pausen durch Turnen und allerlei unterhaltende Spiele sich für die Stunden der Unbeweglichkeit am Apparat entschädigen. Dort wird geturnt und gefasnet; eine beson- dere Vorliebe aber haben die „Gallo-girls" von Cincinnati für den „volleyball" gehabt, einem großen leichten Ball, der dem Fußball ähnelt und der mit dem Ellbogen geworfen und wieder aufgefangen wird. Da löst dann lautes fröhliches Lachen durch die Halle, und ist die Spielpause zu Ende, dann kehren die jungen Damen lächelnd und mit geröteten Wangen auf ihren Posten zurück. Selbst der un- gemühteste Moment vermag dann die heitere Liebenswürdigkeit der weiblichen Beamten nicht zu erschüttern.

**Ausfische Strahlungsstärke.** In einer Viehbude in dem russischen Dorf Abrogolje saßen an einem Tische drei Bauern: der 24jährige Peter Petrowitsch, der 20jährige Wassil Wassilow und der 22jährige Nikolai Sotow. Bald danach trat ein alter Bettler ein, erbot sich ein Almosen und ging wieder hinaus. Als der Bettler fort war, erklärte einer der drei Bauern, daß dieser Bettler, ein gewisser Lobanow, ein sehr gefährlicher Mensch sei, der vor mehreren Jahren wegen einer Menge Diebstähle, Gaunerzügen und Haderfälle nach Sibirien verbannt wurde. Danach erkannten auch die beiden an- deren Bauern in dem betreffenden Bettler den Lobanow. Sie be- schlossen, einen der Gesellschaftsmitglieder gefährlicher Menschen zu ermitteln und gingen sofort ans Werk. Sie hielten ihn ein, warfen ihn zu Boden und zerschmetterten mit einem eisernen Gewicht dem Bettler den Schädel.

**Der Bund für Mutterchutz** erzählt durch die bekannte Schriftstellerin Frau Marie Diers im Türmer (Herausgeber Frau v. Grotthaus) eine herbe, aber gerechte Kritik wenn sie von „jungen Frauen" schreibt, die meistens den größten Harm verur- sachen, die im Namen der Frauenchaft (meinerdings folgen sie auch schon, halbwegs belehrt der Menschheit) zu sprechen vorgeben, und denen ihr meistentens, wenn die Einsicht auch ungenügend ist, den guten Willen nicht absprechen dürfen." Sie stellt das Schön- rohemtum dieser Frauen und ihrer Schlepenträger, die sich unter dem Namen „Bund für Mutterchutz" geschart haben, in Gegen- satz zu Ruth Diers gesunder Betreibung, verlassenen Müttern ein dauerndes Heim und dauernde Arbeit zu geben. „Es soll nicht be- stritten werden, daß dieser Bund überhaupt etwas täte, es wäre auch sonst ein laudabler und in seiner Art einzig dastehender Bund. Nur fragt sich, wie die Hilfe aussieht, die er leistet. Er sendt mehr konkrete Berichterstattung statt ruhender Romane aus dem Leben" wäre zu wünschen. Was diesen „Romanen" in der Beziehung zu entziehen ist, scheint sich auf Einleitung von Alimentsklagen und Stellenermittlung zu beschränken. Jedenfalls liegt der Hauptnachdruck auf Redenhalten, um die „neue Ethik" zu erörtern. Neuerdings wurde in diesem Punkte als bester Mutterchutz dringend die willkürliche Beschränkung der Kinderzahl empfohlen. Das ist freilich die Bankrotter-

klärung jeder „ethischen" Beeinflussung von dieser Seite aus. Dies ist also der letzte Ausweg, den diese Frauen aus der sozialen Not wissen: die Lösung der Triebe von ihren natürlichen Fesseln, statt ihrer Erziehung, der letzte Bruch mit dem Verantwortlichkeitsgefühl. Ein Arzt warf diesen Frauen Optimismus vor, weil sie die Macht der Religion, die psychischen Kräfte in der Frauen- seele unterschätzten. Das ist noch das wenigste. In der letzten Sitzung der Gesellschaft für soziale Medizin, Hygiene und Rebi- zionsheilkunde ist der Leichtsinn, mit dem dort in Sachen der Volks- wohlfahrt verfahren wird, gebührend festgesetzt. „Einschränkung der Kinderzahl ist ein billiger Ratsschlag, er legt dem, der ihn erteilt, keine Verpflichtung auf." Gütten wir uns vor nichts so sehr wie vor schönen Worten. Sie sind der Feind jedes ernstlichen Fortschritts!"

**Das Reich des Bürgermeisters.** Aus Baden wird der „Riff. Bl." folgendes nette Geschändchen berichtet: Der Bürgermeister A. in B. hatte einen Ochsen verkauft, der sich bei der Schlachtung als mangelhaft erwies. Ein Teil des Fleisches wurde als minderwertig wie üblich auf der Freibank ausgesetzt, der Rest mußte verrotten werden. Der Abnehmer, der das Leichte besorgt hatte, klagte über seine Bemühungen & Markt, indem er folgenden Schein ausstellte: „Für das Verrotten ungenießbaren Fleisches von Bürgermeister A. Oss in B. 3 Markt."

**Sich selbst gerichtet** hat der von der Zürcher Polizei vor einigen Tagen verhaftete internationale Hochhändler, der unter dem Namen Ingenieur Speiser aus Washington von Brüssel aus wegen Betrugs von 10.000 Fr. wiederholt verfolgt war. Der Ver- urteilte war auch wegen Betrugs und Unterschlagungen unter seinem richtigen Namen Ingenieur Denge aus Württemberg von den Staats- anwaltschaften in Konstanz und Wien verfolgt, und scheint noch ver- schiedenes auf dem Gewissen gehabt zu haben. Als am Mittwoch Abend die anthropometrische Vermessung zur richtigen Identifizie- rung des Hochhändlers führte, lag es dieser vor, in der Nacht auf den Donnerstag den drohenden Auslieferung ein Ende zu machen. Er fuhr damit er sich die Handkneben und Fußknebel entfernte, dann hingte er sich an der Aesentüre auf.

**Zur Statistik der Tierquälerei.** Die Wiener Polizeidirektion teilt in einem Ausweise mit, daß in ihrem Bezirke im Jahre 1907 nicht weniger als 3082 Hundshandlungen wegen Tierquälerei fest- gefunden haben. Es ist sehr bedauerlich, daß bei uns in Deutsch- land die Statistik über die Tierquälereien fehlerhaft ist, da diese nicht als Verbrechen oder Vergehen, sondern nur als Uebertretungen bestraft und daher nicht geahndet werden. Wir legen hier den Finger auf eine Wunde, die ausgefüllt werden muß. Bei Beurteilung der Rohheit und sittlichen Entartung kommen bei uns nur in Betracht die Worte, Pfefferquälereien, Straßentiere, Schlägereien usw. Die Tier- quälereien aber, selbst die schändlichsten, zählt die deutsche Statistik gar nicht mit. Hauptsächlich gibt es keinen Lieberdied, wie viele Tierquälereien überhaupt geschehen. Hätte diese unbegreifliche Lücke nicht be- standen, welche uns über Hunderttausende von Rohheiten hinweg- führt, so würden längst härtere Strafbestimmungen gegen die Tierquälerei ergangen sein. Wir hoffen bestimmt, daß bei der in Aus- sicht stehenden Revision des Tierquälereigesetzes diese Unterlassung nachgeholt wird, und zugleich eine höhere Verurteilung der Tierquälerei als Vergehen und demgemäß auch eine strengere Ahndung eintritt.



**AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1908**

U. d. Protokollante S. K. H. d. Prinzregenten Luitpold von Bayern, im neuen Ausstellungspark, Mai bis Oktober

**AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1908**

Alles, was in die Bräuterei tritt, wird durch einfache, sachliche Gestaltung die Beziehungen der angewandten Kunst zu Münchens Leben und kühlen erkennen lassen: Handwerk-Industrie-Handel-Oeffentliche Einrichtungen-Sport-Wellenwerke u. Spiele-Aufführungen auf der neuen Schaubühne-Konzertveranstaltungen-Künstlerfeste-Vergnügungspark. 1908

7408



**Ciolina & Hahn**  
WERKSTÄTTE FÜR INNENDEKORATION  
N 2, 9c

Grösstes Lager  
in  
deutschen und orientalischen Teppichen  
Gardinen  
Dekorationen  
Linoleum  
Vorhängen  
zu billigsten Preisen

Künstlerische Wohnungseinrichtungen  
in erstklassiger Qualität bester Fabrikation  
bestehend aus 3 Zimmern,  
von M. 2000.— an  
in reichster Auswahl. 79059

Freie Besichtigung ohne Kaufzwang.



Radfahrer!

**Continental**

Prima Centrum

Seit mehr als einem Jahrzehnt die höchste Marke. Unvergleichliche Qualität. Längste Haltbarkeit.

Trag des höchsten Preises als wertvollste Qualifikation. Radfahrer zu empfehlen.

Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co. Hannover.

7348

**Unterricht**  
in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung etc.  
Wohlfühl-Anstalt hier.  
Behörden, Kong. Stellenvermittlung.  
Friedr. Burekhardt, geprüfter Lehrer, Buchrevisor, 0 5, 8.

**R. Schmidt's Zahn-Atelier**  
F 2, 4a. Marktstrasse F 2, 4a.  
Sprechzeit: -Wochentags: 9 Uhr vorm. bis 7 1/2 Uhr abds. -Sonntags: 9 bis 2 Uhr. 74393  
Schmerzlose Zahn-Operation mit und ohne Narkose.  
-Tadellose Arbeit unter mehrjähriger Garantie. -

**Plissébrennerei**  
Luise Evelt Ww., E 2, 14,  
Nähe der Planken. 7773

**Magen-Darm- und Zuckerkranken**  
Wer sich für eine geeignete Ernährung interessiert erhält  
Dr. H. Schlessingers wissenschaftl. Abhandlung kostenlos.  
F. Günther  
Aliment-Gesellschaft  
Frankfurt am Main.  
Haupt-Depot:  
Altr. Hrabowsky, D. 2, 1.

**Hauszinsbücher - Mietverträge**  
sind zu haben in der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei  
E 6, 2  
Tel. 218.

G. m. b. H.

E 6, 2  
Tel. 218.

Director Bezug in- und ausländischer

**Parfumerien und Seifen**  
Neue feine französische Parfumes  
Bürsten u. Frisirkämme beste Fabrikate  
moderne Aufsteckkämmen.

**Toilettegegenstände in Celluloid**  
Schuldpat, Elfenbein, Ebenholz.  
Reise-Necessaires, Manicures, Spiegel.  
Flacon in Lederetuis, Rasiermesser u.  
Hobel in grösster Auswahl. 1908

**Emil Schröder, E 3, 15.** 78409

Belange meine

**Sächsische Glanzwasch-Maschine**  
in empfehlender Erinnerung, hauptsächlich bei Kochen und Stören  
N. Sahl, N 4, 13, ehemalige Drogengeschäfte.  
Mit Wasser wird die Wäsche abgewaschen. Vollstark genügt.

Mein Zahn-Atelier  
befindet sich jetzt  
**N 4, 17** (Gockelsmarkt).  
**Emmy Neumann**  
(früher O 4, 6.) 78603





